Theologischer Literaturbericht.

[He]rausg. von Prof. D. J. Jordan, Ephorus des Evang. Predigerseminars, Wittenberg.

[X]li. 46. Jahrgang 1923. Nr. 7.

Kirchengeschichtliches.

[Z]oliczka, O., Dr.D., Gymnasialdirektor: **Lehr[b]uch der Kirchengeschichte.** 9. verbesserte [A]uflage. Göttingen 1922, Vandenhoeck und [R]uprecht. (IV, 175 S.) 1,40 M

Das Büchlein gibt eine gute Übersicht über [das] gewaltige Stoffgebiet. Es ist wohl in erster [Lin]ie für die reifere Jugend, gerade auch auf [den] höheren Lehranstalten, gedacht. Die Sprache [ist] edel und klar. Das Bemühen des Verfassers, [ein]en wirklichen Einblick in die treibenden Kräfte [der] Entwicklung zu geben, ist unverkennbar. [Die] Ergebnisse der gesicherten neueren wissen[sch]aftlichen Forschung sind nach Möglichkeit be[rüc]ksichtigt. Die neuere und neuste Kirchen[ges]chichte ist in den maßgebenden Personen und [Schr]iften anschaulich behandelt. — Die Linien, [die] von Paulus zu Augustin, von da zu den [gro]ßen Persönlichkeiten der mittelalterlichen [Kir]che und von dort über die „Reformatoren [vor] der Reformation" hinweg zu Luther führen, [sin]d mit sicheren Strichen gezeichnet. Angesichts [der] weittragenden Bedeutung Luthers als eines [deu]tschen und evangelischen Helden ist es wohl [ger]echtfertigt, daß über dreißig Seiten, also fast [ein] Sechstel des Buches, auf die Reformation [ent]fallen. Der heranreifende, wie der reifere [Les]er, werden in das Verständnis der großen [Re]formatoren und ihrer Mitarbeiter, soweit es mit [de]m allgemein orientierenden Charakter einer [sol]chen Schrift vereinbar ist, geschickt eingeführt. [Da]s Bestreben, die wichtigeren Personen und [ges]chichtlichen Gestaltungen durch kurze wört[lich]e Proben aus den Haupturkunden anschaulich [zu] machen, ist durchaus lobenswert. Die Skizze [der] kirchlichen Baukunst ist durch 7 Abbildungen [erl]äutert. Daß auch die neuere Philosophie, die [Th]eologie Schleiermachers u. a. etwas eingehender [her]angezogen sind, wird der Leser dankbar be[grü]ßen. Die modernen Hauptströmungen in [Kul]tur und Geistesleben sind angedeutet. — Kann [au]ch das Büchlein bei seinem beschränkten Um[fan]g keinen Anspruch auf wissenschaftliche Voll[stä]ndigkeit, auf dem weiten Arbeitsfeld vom [Ur]christentum bis auf unsere Tage, machen, so [ma]g in Anbetracht seiner starken Vorzüge die [Ei]nzelkritik zurücktreten. Ist der fortwährende [Hi]nweis auf die „§§ der vorigen Auflage" für [die] Benutzer der früheren Ausgabe angenehm, so wären doch im Interesse eines ungetrübten geistigen Genusses die vielen störenden Hinweise u. E. umsomehr vermeidbar, als die Paragraphenzahlen der alten und neuen Auflage nicht allzusehr voneinander abweichen. Durch flotte Lesbarkeit des einheitlich-gediegen Dargebotenen gewinnt das Ganze. Schrimpf, Hirzenhain.

Seppelt, Fr. X., Prof. Dr., Breslau: **Papstgeschichte von den Anfängen bis zur französischen Revolution.** 1. u. 2. Bd. Kempten-München 1921, Jos. Kösel. (IV, 231 und IV, 200 S.)

Eine geschickte populärwissenschaftliche Darstellung der Geschichte des Papsttums vom katholisch-kirchlichen Standpunkt aus, auf Grund der wissenschaftlichen Hauptwerke, die am Ende Bd. II, S. 199 f., mit Erwähnung auch der protestantischen Forscher, zusammengestellt sind. Anhebend mit dem ersten Papst, dem Apostel Petrus (vgl. Matth. 16, 18 f.; Joh. 21, 15 f.), der, wie allgemein von der Forschung zugegeben sei, von Jerusalem aus später nach Rom übergesiedelt und dort in der neronischen Verfolgung als Märtyrer gestorben sei, werden wir durch die Wandlungen der Jahrhunderte geleitet bis zum 251. Papst, Pius VI. (1775—1799) mit dem Ausblick, daß nach dem tiefsten Niedergang der Macht des Papsttums, wie er sich in der abgenötigten Aufhebung des Jesuitenordens (21. Juli 1773) zeigte, im 19. Jahrhundert ein gewaltiger Aufstieg zu imponierender Machtstellung erfolgt sei, und mit dem Ergebnis: „Unerschüttert steht in allen Stürmen der Zeiten der Felsen Petri." Auch protestantische Leser werden diese schmucken Büchlein der „Sammlung Kösel" mit Nutzen lesen. Daß wir die „Abfallbewegung" des 16. Jahrhunderts mit anderen Augen ansehen, bedarf nicht besonderer Hervorhebung. Albrecht, Naumburg a. S.

Boehmer, H., Prof. Dr., Leipzig: **Die Jesuiten, eine historische Skizze.** (Aus Natur und Geisteswelt. 49. Bd.) Vierte gänzlich neubearbeitete Auflage. Leipzig 1921, B. G. Teubner. (103 S.) Kart. 1,30 M., geb. 1,60 M.

Von dem Büchlein des Leipziger Kirchenhistorikers Boehmer über die Jesuiten erscheint hier das 14.—18. Tausend. Bei dem Fortgang der Forschung über den Jesuitenorden ist es schwer, den Umfang des Büchleins im Rahmen des Umfangs der Hefte der Sammlung „Aus

[Z]u beachten: Von jetzt an werden die Bücherpreise wieder angegeben, soweit sie in Erfahrung zu bringen sind, und zwar in Grundzahlen, die mit der [je]weiligen Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins zu multiplizieren sind.

Natur und Geisteswelt" zu halten. Daher hat sich der Verfasser zur Weglassung einiger Kapitel entschließen müssen; in einem ebenfalls bei Teubner erschienenen größeren Werke über den Orden will Boehmer das jetzt Übergangene berücksichtigen. Das Büchlein enthält nunmehr 3 Kapitel: 1. Der Stifter. 2. Die Entstehung der Gesellschaft Jesu. 3. Der Orden in seiner Glanzzeit. Das Büchlein führt also von der Geburt des Ignatius von Loyola bis zur Aufhebung des Ordens im Jahre 1773. Es ist in seinem Inhalte ganz neu bearbeitet. Geradezu glänzend ist die Schilderung des Entwicklungsganges und der Persönlichkeit des Ignatius. Hier ruhen die Ausführungen auf den Forschungen, die Boehmer im ersten Bande seiner „Studien zur Gesellschaft Jesu" niedergelegt hat. Besonders fesselnd ist die Schilderung des sog. Jesuitenstaates in Paraguay, wertvoll die den Fabeln über die Jesuiten herzhaft zu Leibe gehenden Ausführungen über die „Jesuitenmoral"; über den Satz „Der Zweck heiligt das Mittel", der zu jenen Fabeln gehört. So schärft Boehmer den Blick für die historische Wirklichkeit und gewinnt von da aus eine besser begründete kritische Stellung zur Religiosität und Moral, wie sie im Rahmen der katholischen Kirche vom Jesuitenorden vertreten wurde und wird.

Jordan, Erlangen.

Miller, A., Dr., Hersel bei Bonn: **Die Jesuiten.** Ordensleben und Schicksale aus den Quellen hrsg. Leipzig o. J., R. Voigtländer. (149 S.) 1 M.

Nach dem Vorwort ist diese Schrift im Jahre 1914 vor dem Kriege geschrieben. Der Verlag gibt ihr die durch Streifband besonders hervorgehobene Empfehlung mit: „Zur Aufhebung des Jesuitengesetzes. Kein Urteil über den Orden, sondern Quellen zur Bildung eigenen Urteils". Wertvoll an der Schrift ist S. 121 ff. eine Übersicht der Anstalten der Gesellschaft Jesu auf dem ganzen Erdkreis und die Zahl ihrer Mitglieder im Jahre 1762; das Aufhebungsbreve Clemens XIV., das in allen wesentlichen Stücken mitgeteilt wird; das Breve „Sollicitudo omnium" Pius' VII.; ein statistischer Anhang über die deutsche Provinz (1262 Mitglieder) und über Österreich (614 Mitglieder), beide vom 1. Jan. 1914, sowie die Statistik des Gesamtordens und der Missionen vom 1. Januar 1913 (16715 + 3619 Mitglieder!). Zum Schluß die 25 Generäle des Jesuitenordens von Ignatius von Loyola bis Franz Xaver Wernz. Im übrigen wird das Urteil über die Schrift als Quellenbuch sehr verschieden lauten. Über die Frage nach den monita privata wollen wir nicht mit dem Verf. rechten. Seine Gründe dafür, daß der Historiker ihr Vorhandensein „glatt verneinen muß", sind nicht durchschlagend. Man lese, wie sorgfältig Hoensbroech diese Frage behandelt („14 Jahre Jesuit", Leipzig 1910, II, S. 132—165). Als Hauptquelle für das Wesen der S. J. gibt Verf. die Satzungen des Ordens. Doch ist die Auswahl mehr als lückenhaft. Nicht nur die wenige wichtigen, sondern auch die Teile, die zu umfangreich sind, werden aus diesem Grunde fort gelassen. (Vergl. z. B. S. 52, 87, 105.) Von de speziellen Regeln fehlen 1—26! (S. 106), darunte die des Generalvikars, des „Mahners" de Generals, des Provinzials, des Rektors, de Instruktors der Patres, des „Beraters" (de Oberen) usw., weil sie „zu umfangreich" sind Dann aber folgen die Regeln des Bibliothekars Pförtners, Kochs, Aufweckers usw. Sind dies wichtiger? Aus der Geschichte des Ordens werden nur die Dokumente zur Gründung, Aufhebung und Wiedereinsetzung gegeben. Von de Missions- und pädagogischen Tätigkeit und der Exerzitien, die der Orden, wie der Verf. selbst für sehr wichtig halten, kein Wort. Der Lese wird auf ein „eventuelles" eigenes Bändchen vertröstet. Ebenso erfährt man nichts von de Lehre der Jesuiten und dem „Geist des Jesuitenordens". So erscheinen diese „Quellen" zur Bildung eines eigenen Urteils durchaus nicht ausreichend. Wichtiger wäre es gewesen zur Aufhebung des Jesuitengesetzes zu wissen, wie das Hauptorgan des Jesuitenordens die „Civiltà Cattolica" trotz Nr. 43 des Summariums (S. 78), die eine Parteinahme im Kriege verbietet, die Neutralen gegen den U-Bootkrieg aufzuhetzen versuchte und wie der deutsche Jesuitenpater Reichmann in seinen „Stimmen der Zeit" den evangelischen Volksteil während des Krieges angegriffen hat. Sehr gut als „Quelle" dagegen ist der „Katechismus der Jesuitenmoral", Leipzig 1913, bespr. ThLbr. 1913, S. 177, wo auch andere wichtige Schriften genannt sind. Auch behält trotz der Aufhebung des Jesuitengesetzes das Wort des römischen Kardinals Hohenlohe, dem man doch nicht Unkenntnis vorwerfen kann, seine Geltung: „Gut ist es immer, unser Vaterland vor diese Landplage zu hüten." Roenneke, Liebenwerda.

Loesche,[1] **G.**, D.: **Die letzten Maßnahmen Maria Theresias gegen die Ketzer.** Brünn 1916. (53 S.) — Ders.: **Ein steirisches Exulanten-Stammbuch.** Graz 1917. (38 S.)

Bis unmittelbar zum Toleranzpatent, da endlich Joseph II., der Menschenfreund, 178 erließ, haben die Evangelischen Österreichs um ihres Glaubens willen Unsägliches erdulde müssen. Den letzten Akt des Trauerspiels, de ihre Leidensgeschichte darstellt, zeichnet der bekannte Altmeister evangelischer österreichische

[1]) Von demselben Verf. liegt vor in SA. au dem Neuen Archiv für Sächsische Geschichte un Altertumskunde XXXIX, 3. 4 ein kleiner Aufsatz: „Von den böhmischen Exulanten in Sachsen" wie der Verf. selbst bemerkt, „in einer Nußschal die Ergebnisse seines archivalischen Werkes." Zu Exulantengeschichte der Böhmen in Sachsen „bietend"; und in dem Reichtum seiner Beziehungen die er einschließt, in der Fülle der Andeutungen die er gibt, auf jenes umfassend angelegte Wer in hohem Maße die Aufmerksamkeit hinlenken

irchengeschichte in der vorliegenden Abhand-
ng auf Grund neuer archivalischer Quellen.
erade im Jubeljahr der Reformation begrüßen
ir sie freudig, zeigt sie uns doch evangelische
reue und Glaubensfestigkeit, die Wolke von
eugen, die für ihr Bekenntnis jedes Leid auf
ch genommen haben. Maria Theresia war die
ochter einer von Haus aus lutherischen Prin-
essin, ein Frauenherz ist im allgemeinen mild
nd mitfühlend, die Zeiten änderten sich, der
oleranzgedanke brach sich Bahn, selbst Polen
ewährte 1768 Religionsfreiheit, aber unbeirrt
ing die Kaiserin den Weg der alten öster-
eichischen Kirchenpolitik. Die Ausrottung des
vangelischen Bekenntnisses war auch ihr Ziel;
is zu ihrem Tode verfolgte sie es unverrückt.
iel härtere Maßregeln als ihr Vater ergriff
e dazu. In allen Erbländern ließ sie eigene
ommissionen arbeiten, um den Übertritt zu er-
vingen und die standhaften Bekenner zu ent-
rnen. Die Unbeugsamen schob sie nach Ungarn
nd Siebenbürgen ab, ihre jungen Kinder ent-
ß sie ihnen und steckte sie in Klöster und
atholische Familien. Die ihren eigenen Kindern
ne so zärtliche Mutter war, hat Müttern und
indern das schwerste Herzeleid bereitet. Noch
enige Wochen vor ihrem Tode verfügte die
3 jährige Herrscherin die Abstiftung eines evan-
elischen Ehepaares nach Ungarn und die Zurück-
ehaltung seiner fünf Kinder unter 18 Jahren.
ie letzten antievangelischen Maßnahmen der
aiserin galten der Dämpfung der evangelischen
ewegung im östlichen Mähren seit 1770. Die
ährische Regierung empfahl die Hartnäckigen
nter die Soldaten oder ins Zuchthaus zu stecken
der auch zur Schanzarbeit zu verurteilen; helfe
ies nicht, sie nach Ungarn zu verpflanzen, ihre
inder aber zurückzubehalten. Die Kaiserin ge-
ehmigte, die „sehr gelinden Strafmittel“ nach
nd nach anzuwenden. Sie entfachte damit den
orn ihres toleranten Sohnes: „Seit der Ver-
olgungszeit beim Beginn des Lutheranismus
at man desgleichen nicht gesehen. . . . Wer
nmer das Reskript ersann, ist der unwürdigste
rer Diener, ein Mann, der nur meine Ver-
chtung verdient“, ließ sich aber durch ihn nur
enig beirren. Erst Josephs Thronbesteigung
rachte den erlösenden Wandel. Es ist ein
erdienst Loesches, aktenmäßig festgestellt zu
aben, wie unmittelbar bis zu dessen Regierungs-
ntritt die Verfolgung der Evangelischen in
sterreich angedauert hat. — Die zweite Arbeit
eses Geschichtsforschers, ein Abdruck aus der
estgabe des Historischen Vereins für Steiermark
 Hofrat Prof. Dr. Loserths siebzigstem Geburts-
ge, hat literarisches und kulturgeschichtliches
nteresse. Sie bietet den Abdruck des Stamm-
uches eines steirischen Exulanten Schrimpf mit
rläuterungen. Wotschke, Pratau.

**uemer, Bl., P. OSB.: Die Salzburger Bene-
diktinerkongregation 1641—1808.** Münster
i. W. 1918, Aschendorff. (XVI, 159 S.)

Für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit der
Arbeiten des Benediktinerordens im allgemeinen
und der „Beiträge“ im besonderen bietet diese
Arbeit einen neuen Beleg. Sie beschäftigt sich mit
der Geschichte der Salzburger Benediktinerkon-
gregation, die nach längeren Vorverhandlungen
unter wohlwollender Förderung seitens des Salz-
burger Erzbischofs Grafen Paris Lodron durch
den Abt Albert Keuslin von St. Peter in Salz-
burg endlich am 6. Dezember 1641 zustande
kam und durch den Erzbischof mittels Dekrets
vom 7. Dezember 1641 bestätigt wurde. Kon-
gregationen waren seit dem 15. Jahrhundert
üblich, aber erst das Konzil Trient, das ihre
Bedeutung für die Reformierung des Mönchs-
wesens erkannt hatte, schärfte diese Form der
Zusammenschlüsse einzelner Klöster nachhaltig ein.
Nachdem die Versuche, eine allgemeine deutsche
Kongregation zu begründen fehlgeschlagen waren,
und zwar infolge des Widerstandes der deutschen
Bischöfe, die Selbständigkeitsgelüste der Klöster
fürchteten, wandte sich nun Erzbischof Lodron, in
dem Wunsch, die von ihm neu begründete Uni-
versität Salzburg mit tauglichen Lehrkräften zu
versehen und die Disziplin in den Klöstern, die
stellenweise stark gelitten hatte, neu zu beleben,
an die Benediktineräbte seiner Diözese St. Peter
in Salzburg, Michaelbeuern, Admont, St. Veit
an der Rott und Senon (beide in Bayern), so-
wie St. Paul und Ossiach (beide in Kärnten).
Der Verfasser teilt auch Auszüge aus den
Satzungen betr. Präses, Visitator, Generalkapitel,
Auslagen, Archiv, Deklarationen, ebenso Auszüge
aus den Visitationsakten, soweit sie das innere
Leben betreffen und Angaben über das Verhält-
nis nach außen: zur geistlichen Obrigkeit und
zum Orden, sowie über Versuche zur Ausbreitung
und über die Stellung zu den verbundenen
Frauenklöstern mit. Dabei muß man mit Freuden
begrüßen, daß eine ganze Anzahl wichtiger Akten
im Wortlaut wiedergegeben werden. Den Unter-
gang brachte der Kongregation im Innern der
Rationalismus; nach außen hin bestand sie, nach-
dem der josephinische Klostersturm sie schon in
eine schwere Krisis gebracht hatte, — S. 95 steht
leider für „Klostersturm“ der sinnstörende Druck-
fehler „Klostertum“ —, bis Ende des 1. Jahr-
zehnts des 19. Jahrhunderts: 1808 tritt sie zum
letzenmal hervor. Ein Versuch des Kardinal-
Erzbischofs Friedrich Schwarzenberg von Salz-
burg, sie 1843 zu neuem Leben zu erwecken,
scheiterte. — Groß sind die Verdienste, die sich
der Benediktinerorden je und je um die Theologie,
vor allem um die Patristik, erworben hat. Man
wird daher auch dieses Buch mit Interesse in die
Hand nehmen und dem Verfasser für dasselbe
dankbar sein. Stocks, Kaltenkirchen.

**Lemmens, L., P. Dr. OFM.: Die Franziskaner
im Heiligen Lande.** 1. Teil: Die Franzis-
kaner auf dem Sion (1336—1551). Münster
i. W. 1916, Aschendorff. (XVI, 224 S.) 6 M.

Die Arbeit wurde während des Krieges voll-
endet, aber in ihrem eigentlich geplanten Um-
fange: Die Franziskaner im Heiligen Lande —,

beschränkt auf eine Studie über die Niederlassung der Franziskaner auf dem Berge Zion, welche 1336 gegründet, während der Herrschaft der ägyptischen Sultane geduldet, aber 1551 von dem türkischen Sultan Soliman aufgehoben wurde und seitdem nicht mehr besteht. Zwei einleitende Kapitel berichten außerdem über „die Franziskaner in Palästina zur Zeit der Kreuzzüge“ und über „die heiligen Stätten Palästinas vor dem Einzug der Franziskaner“ auf dem Zion. Gegenüber den bereits vorliegenden Schriften über die Franziskanermission im Heiligen Lande erweist diese Arbeit ihre Berechtigung darin, daß sie den Stoff kritisch durchmustert, teils verkürzt, teils vermehrt. Als Hauptquellen liegen die 80 arabischen Urkunden des Prokuraarchives im St. Salvatorkloster in Jerusalem und die Pilgerreisebücher des Mittelalters zugrunde. Die Geschichte der Franziskaner auf Zion, welche die heiligen Stätten der abendländischen Christenheit zu behüten, die Gottesdienste dort zu feiern, die Pilger zu führen hatten, wird in schlichter Sprache auf Grund der Quellen geschildert; es war eine Geschichte großer Standhaftigkeit und jahrhundertelangen Martyriums. Natürlich bietet die Schrift für die franziskanische Ordensgeschichte das meiste Interesse; doch gibt sie auch für die Geschichte der orientalischen Christen und ihr Verhältnis zu den abendländischen, sowie für die kirchliche Archäologie unterschiedliche Ausbeute. Ein Orts-, ein Personenregister, sowie einige Abbildungen und Grundrisse sind beigegeben. Hofer, Taschendorf.

Friedensburg, Walter: **Geschichte der Universität Wittenberg.** Halle a. S. 1917, M. Niemeyer. (XII, 645 S.) 30 M.

Kein Berufenerer als der Leiter des Kgl. Staatsarchivs zu Magdeburg und Herausgeber des Archivs für Reformationsgeschichte, Geh. Rat Prof. D. Dr. W. Friedensburg, konnte diese „der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg zur Jahrhundertfeier ihrer Vereinigung“ gewidmete stattliche Festschrift herausbringen. In den Jahren, da er am Preußischen Historischen Institut wirkte, hatte er auch eine außerordentliche Geschichtsprofessur in Halle innegehabt. Diese äußerliche Beziehung mag es mit veranlaßt haben, daß die offiziellen Vertreter der Universität Halle ihm im Jahre 1913 den ehrenvollen Auftrag gaben, das nun vorliegende Werk zu verfassen. Die im Jahre 1802 bei der dritten Jahrhundertfeier veröffentlichten „Annalen der Universität zu Wittenberg“ von J. Chr. A. Grohmann reichten nur bis zum Jahr 1733 und waren gründlich veraltet; sie beschränkten sich hauptsächlich auf einen ausführlichen Bericht über die Privilegien, Einkünfte, Stiftungen, behandelten aber ganz oberflächlich den Unterrichtsbetrieb, das wissenschaftliche Leben und die Würdigung der Dozenten; auch vom äußeren Verlauf der Universitätsgeschichte gaben sie kein klares Bild, obwohl sie aus dem damals noch vollständigeren Universitätsarchiv schöpfen konnten. Friedensburg mußte also einen völligen Neubau ausführen. Er hat es mit sorgfältiger Fundamentierung getan. Wertvollstes Material lieferte ihm das vor kurzem erst in Halle neu geordnete und registrierte alte Wittenberger Universitätsarchiv (WUA.) mit den auf der Halleschen Universitätsbibliothek verwahrten Matrikeln und Dekanatsbüchern (bekanntlich finden sich in dem alten theologischen Dekanatsbuch eigenhändige Einträge Luthers), ferner für das erste Halbjahrhundert das Ernestinische Gesamtarchiv in Weimar und für die Albertinische Zeit das Hauptstaatsarchiv zu Dresden. Dazu kamen Wittenberger Universitätsschriften, die D. Jordan aus der Bibliothek des Predigerseminars zur Verfügung stellte, besonders auch mehrere Stücke aus dem reichen wissenschaftlichen Nachlaß von D. Nikolaus Müller (über ihn vergl. meine Bemerkung in den „Lutherstudien“, Weimar 1917, S. 43), nämlich seine umfangreichen Sammlungen zur Geschichte der Wittenberger medizinischen Fakultät des 16. Jahrhunderts und seine unvollendete und ungedruckte Abhandlung über die ältesten Statuten der Wittenberger Universität. Dies alles samt der reichen gedruckten Literatur zur Geschichte der Universitäten Wittenbergs und seiner hervorragendsten Dozenten verarbeitete Friedensburg in der ihm eigenen gründlichen Weise mit bedachtsamem selbständigem Urteil. Der Schwerpunkt seines Werkes ruht in der Zeichnung der Reformationsepoche. Ausführlich schildert er die Gründung und erste Organisation der Universität durch Friedrich den Weisen und seine Berater, sodann, wie aus dieser mittelalterlichen Anstalt die führende Geistesstätte der anbrechenden neuen Zeit wurde, sonderlich durch Martin Luther, der schon vor dem 31. Oktober 1517 das geistesmächtigste Glied der Hochschule war. Ein weiteres reiches Kapitel ist dem Wirken Luthers und seiner Mitarbeiter sowie dem Ausbau der Universitätsorganisation gewidmet. Mit dem 5. Kapitel beginnt die Universitätsgeschichte unter Albertinischer Herrschaft seit der Mitte des 16. Jahrhunderts, dann der Bericht über das zweite Jahrhundert der Hochschule (noch ziemlich ausführlich), ferner über den Niedergang und Wiederaufstieg im 18. Jahrhundert (wesentlich kürzer), endlich über die letzten Schicksale bis zur Vereinigung mit der Friedrichsuniversität zu Halle 1817. Das sehr knappe Inhaltsverzeichnis am Anfang wird in willkommener Weise ergänzt durch ein Personenregister am Schluß. Die Ausstattung des Buches ist vornehm. Sehr schön ist das bekannte Dürersche Bild Friedrichs des Weisen auf dem Vorsatzblatt wiedergegeben; am Ende sind noch zwei Kunstblätter angefügt: die Abbildung des Innenhofes des Augusteums mit dem Haupt- und Seitengebäude sowie des Universitätskatheders für akademische Disputationen aus der Zeit um 1600. — Das ganze Werk ist ein würdiges Ehrendenkmal für Alt-Wittenberg und seine große Geistesgeschichte, ein schönes Zeugnis

ugleich für die frische Arbeitskraft des gelehrten Verfassers, der unter den Unruhen und Sorgen es großen Krieges es rechtzeitig zustande gebracht hat. Das ist auch ein vaterländischer hilfsdienst großen Stils, den er hat leisten können. „Den Segen, — so bekennt er im Vorwort — den jegliche stetige und zielbewußte Arbeit in sich trägt, habe ich kaum je stärker wahrgenommen, als gerade in den herzbewegenden Jahren, in denen das vorliegende Buch entstanden ist. Möge es der großen Gegenwart nicht ganz unwert befunden werden!" — Von neuester Literatur, die der Verf. beim Abschluß seiner Arbeit Ende April 1917 noch nicht benutzen konnte, notiere ich kurz: Scheels Luther ist inzwischen in Bd. II weitergeführt, während Bd. I in 2. Aufl. erschien. Von Böhmers Luther im Licht der neuesten Forschung ist eine 4. umgearbeitete Auflage herausgekommen. Über Wittenbergs älteste Druckereien (S. 155) ist die schöne Abhandlung von D. Joh. Luther, der Wittenberger Buchdruck in seinem Übergang zur Reformationspresse, in den „Lutherstudien" (Weimar, Böhlau 1917, S. 261 ff.) zu beachten. Auf S. 190, Anm. 1, ist von der Weimarer Lutherausgabe versehentlich zu viel behauptet, daß sie „sämtliche akademische Vorlesungen Luthers" enthalte; es fehlt in unserm Werk ja noch die wichtige Römerbriefvorlesung 1515, die Friedensburg richtig anderswo nach Fickers Ausgabe zitiert, ferner fehlt die überhaupt noch nicht veröffentlichte Vorlesung Luthers über den Hebräerbrief vom Jahre 1517 (vergl. Kawerau, Luthers Schriften nach der Reihenfolge der Jahre, 1917, S. 9). Auf S. 251, Anm. 2, führt Friedensburg selbst seinen ergänzenden Aufsatz an: „Die Krisis der Universität Wittenberg im Schmalkaldischen Krieg", in der Festschrift zum 70. Geburtstag von G. Kawerau (Leipzig 1917). Ferner ist zu verweisen auf die aufschlußreiche Abhandlung von Loofs, Die Jahrhundertfeier der Reformation an den Universitäten Wittenberg und Halle, 1617, 1717 u. 1817, in der Zeitschr. des Vereins f. Kirchengesch. i. d. Prov. Sachsen 1917, S. 1 ff. Ebenso auf das jüngst erschienene prächtige Buch von O. Dibelius, Das Königliche Predigerseminar zu Wittenberg 1817—1917, der Friedensburgs Werk noch nicht benutzen konnte, aber auf S. 335, Anm. 1, auf einen inzwischen wohl veröffentlichten Aufsatz in der Thür.-sächs. Zeitschrift für Gesch. u. Kunst von Dr. med. Krüger über das Ende der Universität Wittenberg aufmerksam macht. Albrecht, Naumburg.

Ritschl, O.: Die evangelisch-theologische Fakultät zu Bonn in dem ersten Jahrhundert ihrer Geschichte 1819—1919. Bonn 1920, A. Markus u. E. Weber. (VIII, 119 S.) 1,40 M.

Hundert Jahre bedeuten im Leben unserer Universitäten nicht immer viel, haben sie doch vielfach ein ehrwürdiges Alter. Dennoch ist es jeder berechtigt, sich einer Zeitspanne von hundert Jahren und alles dessen, das sie enthält, dankbar zu freuen. Zumal die Geschichte der evangelisch-theologischen Fakultät in Bonn ist, obwohl sie über den Rahmen einer eigentlichen Landesanstalt nicht hinausgewachsen ist und also eine allgemeinere Bedeutung nicht gewonnen hat, dennoch ein bedeutungsvoller Ausschnitt aus der Geschichte der evangelischen Theologie und des evangelischen Glaubenslebens überhaupt. Zur Jahrhundertfeier war ein großes historisch-statistisches Werk geplant, in dem die Geschichte der ganzen Universität sich darstellen sollte. Der Plan ist, wie so vieles in den Wogen der Revolution zugrunde gegangen. Da ist es mit Dank zu begrüßen, daß Otto Ritschl die für dieses große Werk bestimmte Geschichte der evangelisch-theologischen Fakultät selbständig hat erscheinen lassen. Die Fakultät hat von Anfang an einen homogenen der Landschaft, der sie in erster Linie dienen sollte, entsprechenden Charakter gehabt. Der Minister v. Altenstein hatte eine besonders glückliche Hand in der ersten Zusammensetzung des Kollegiums bewiesen. Die Fakultät aber hat diesen Charakter im allgemeinen in zielbewußter Selbständigkeit gewahrt. Gewiß standen sich später oft schroffe Gegensätze gegenüber, wie Christlieb und Bender, die nicht bloß die Studentenschaft in zwei scharf gegenüberstehende Gruppen schieden.[1] Gewiß stehen deutsche Gelehrte überhaupt in dem Rufe, selbständige eigenartige Persönlichkeiten zu sein. Man lasse nur einmal die Fülle der Namen, die hier entgegentreten, an sich vorübergehen und würdige sie in ihrer unterscheidenden Bedeutung. An der Spitze steht der rheinische Kirchenvater Nitzsch, und dann die Bleek, K. H. Sack,[2] Albert Ritschl, Dorner, Richard Rothe, Lange, Sachsse, um nur einige zu nennen. Da hat es nicht an Gegensätzen gefehlt; aber es gab auch solche, die „eine unerschütterliche Behaglichkeit der Stimmung" wahrten und das Band der Gemeinschaft nicht zerreißen ließen. Es gab auch sonst schwere Anstöße auf sittlichem und religiösem Gebiete. Aber durch allen Wechsel der Zeiten und der Personen bewahrte sich die Fakultät schließlich immer wieder ihre Homogenität, den Charakter einer gewissen Vermittlungstheologie, womit sie der rheinischen Art entsprach. Von höchstem Interesse aber ist es, sich das alles von kundiger Hand zeigen zu lassen. Die Fakultät war freilich von vornherein nicht bloß für Rheinland, sondern auch für Westfalen bestimmt, waren doch der rheinischen Universität auch Fonds aus der aufgehobenen Universität Münster zugeführt. Aber die westfälische Art ist eine andere als die rheinische. Es ist wohl nicht ganz richtig, daß die

[1]) Interessant ist die Notiz, daß nach mündlicher Überlieferung die Familie Christliebs von einem bei der Einnahme Belgrads 1717 geretteten kleinen Sohne eines hohen türkischen Offiziers stamme.

[2]) Zu Sack sei auf sein 1876 in Königsberg gedrucktes Lebensbild von M. Quedenow geb. von Hüser hingewiesen.

reformierte Konfession im westlichen Teile Westfalens, d. h. in der Mark überwiege, auch die Synodalverfassung der Mark beruht wesentlich auf lutherischer Grundlage und sie erhielt sie einst von den aus Hessen vertriebenen lutherischen Konfessoren (1612). Dagegen ist Minden-Ravensberg vom Pietismus mindestens so tief berührt als die Mark, ohne daß sein lutherischer Charakter sich dadurch wesentlich geändert hätte. Das durch den hallischen Pietismus im 18. Jahrhundert geknüpfte Band hat auch im 19. Jahrhundert fortgewirkt und die westfälischen Studenten mehr als nach Bonn nach Halle gezogen. Immerhin saß in der Prüfungskommission zu Münster wie auf der Provinzialsynode zu Soest ständig ein Vertreter der Bonnischen Fakultät. Auch hat diese Fakultät oft genug Westfalen durch Verleihung ihrer akademischen Würden geehrt, wofür auch hier ihr Dank gesagt sein soll. — Und ist nun eine westfälisch-theologische Fakultät in Münster erstanden, so wird doch für alle Zeiten kein Zweifel an freundnachbarlicher Gesinnung sein. Ritschl gibt endlich in drei Anhängen wertvolle biographische Nachweise über Professoren und Privatdozenten, über akademische Promotionen und endlich über die Zahl der Theologiestudierenden von 1821—1919. Es ist ein kirchengeschichtliches Bild von hohem Reiz, das der Verfasser entwirft. Es zeigt das Aufblühen der Fakultät, ihr Festwurzeln mit mancherlei Anstalten im rheinischen Boden und die dankbare Anerkennung der rheinischen Provinzialkirche, die mit freudigem Stolze auf ihre Fakultät sieht. Möge die Fakultät im neuen Jahrhundert zum Segen des Rheinlands und weit über es hinaus als eine treue Hüterin des teuern Schatzes allezeit dastehen, der der evangelischen Kirche für unser deutsches Volk anvertraut ist, und möge sie helfen, daß „der innere Segen, den jedes noch so große Unglück in sich birgt, als der hoffnungsvolle Keim eines neuen Werdens" sich auch heute wirksam erweisen.

Rothert-Münster i. W.

Dogmengeschichte.

(Geschichte der Theologie.)

Plitt, G., Prof. D.: **Grundriß der Symbolik.** 7. vermehrte Auflage. Hrsg. von D. Dr. V. Schultze, Greifswald. Leipzig 1921, A. Deichert. (VII, 185 S.) 3,60 M.

Schon nach Verlauf von zwei Jahren seit der 6. Aufl. kann der Greifswalder Kirchenhistoriker Prof. Viktor Schultze eine neue Auflage des Plittschen Grundrisses der Symbolik herausgeben. Er hat der Sachlage entsprechend an Inhalt und Form nur kleine Änderungen vorgenommen, den Anhang aber, der die außerkirchlichen Gemeinschaften behandelt, erheblich erweitert. Er hat hier drei Paragraphen hinzugefügt, die von den Adventisten (§ 74), von den Russelianern (Internationale Vereinigung ernster Bibelforscher § 75) und von den Darbysten (§ 76) handeln. Die drei Abschnitte werden sehr willkommen sein, zumal angesichts der starken Adventistischen und Russelianischen Propadanda in den Gemeinden, für die es gilt, gerüstet zu sein. Wichtig ist, daß auch hier, wie in dem ganzen Grundriß, der Leser durch zahlreiche Quellenstücke zu den Schriften der Sektierer selbst geführt wird. Erst von der Quellenlektüre aus ist die rechte Gegenwirkung gegen sie möglich. Plitt-Schultzes Grundriß möge seinen Weg als solides Studentenbuch weiter machen.

Jordan, Erlangen.

Seeberg, R.: **Lehrbuch der Dogmengeschichte.** Bd. IV in 2 Abteilungen. Erlangen u. Leipzig 1920, A. Deichert. (XII, XVI, 986 S.) 19,50 M.

Alle Vorzüge, die an den drei ersten Bänden von Seebergs großer Dogmengeschichte gerühmt werden mußten, eignen nicht minder diesen Schlußbande, der die Entstehung des protestantischen Lehrbegriffs sowie den Abschluß der reformatorischen und gegenreformatorischen Lehre umfaßt. Indem er in weitem Zuge ausholt und auch das Kleine und Entlegene herbeizieht, versteht es Seeberg meisterhaft, den gewaltigen Stoff immer wieder kräftig zusammenzufassen und unter einigen Hauptpunkten klar zur Darstellung zu bringen. Bei Luther verlangte die persönliche Entwicklung und der Weg, auf dem er zum Evangelium gekommen war, ein ausführliches Eingehn. Dazu will seine Lehre in ihrer ursprünglichen Gestalt und in ihrem ersten Werden von jener Form unterschieden sein, in der sie zum Gemeingut der Kirche geworden ist, insofern sie ein neues Verständnis sowohl des Evangeliums aus dem Gesichtspunkte der evangelischen Buße wie von Kirche, Wort und Sakrament brachte. Zur älteren reformatorischen Schicht gehört noch Zwingli, dessen andersgeartete Reformgedanken zum Konflikt in der Abendmahlsfrage geführt haben. Der Zwiespalt bleibt und erfährt sogar in der Folgezeit eine nicht zu leugnende Verschärfung. Denn Calvin überholte nicht nur sehr rasch die in ihren Anfängen steckengebliebene Schöpfung Zwinglis, sondern schuf wirklich neben dem Luthertum einen durch aus selbständigen protestantischen Typus. Beide, Luthertum und Calvinismus, gehen seitdem ihre völlig getrennten Wege. Neben der persönlichen Eigenart Calvins wirken das romanische Element und seine humanistische Umwelt mit ein, um vor allem aus dem Anglocalvinismus, obwohl auch er auf derselben evangelischen Grundlage beruht, schließlich doch etwas dem Luthertume durchaus Fremdes zu machen. Der dritte Abschnitt hat es mit dem Abschluß der Dogmengeschichte in der katholischen Kirche zu tun. Der Jesuitenorden stellte das ganze Leben wieder unter die Autorität der Kirche, indem er zugleich sehr geschickt die kirchliche Lehre dem modernen Menschen annehmbar zu machen wußte. Das Konzil von Trient aber überbrückte die innerkirchlichen Widersprüche und stellte die katholische Lehre als geschlossene Einheit dem Protestantismus

ernd gegenüber. Jede oppositionelle Richtung erhalb des Katholizismus wurde dabei sieg- ch niedergeschlagen, bis es endlich dem Jesu- smus gelang, unter Pius IX. sein Werk auf n Vatikanischen Konzil abschließend zu krönen. dieser klaren Gruppierung in drei große chliche Lebenstypen läuft die Entwicklung des chlichen Dogmas aus. Wiegand, Greifswald.

eberg, R.: Grundriß der Dogmengeschichte. Vierte, vielfach verbesserte Auflage. Leipzig 1919, A. Deichert. (VIII, 62 S.) 4 M.

Neben Seebergs Lehrbuch der Dogmengeschichte, s nunmehr in 2. Auflage in vier Bänden ab- chlossen vorliegt, geht sein „Grundriß" einher, : uns das notwendigste Material zusammen- llt und die Grundlinien der Darstellung an- utet. Da er sich eng an den Gang des Lehr- ches anschließt, ist es wohl geeignet in dieses bst einzuführen. Seine Brauchbarkeit für udenten haben vier Auflagen binnen zwanzig hren nachgewiesen. Seeberg hat in der vierten eder reichlich nachgebessert, durch kleine Um- llungen (§ 16, 4. 5, § 45/46) den Faden der chichtlichen oder sachlichen Ordnung straffer gezogen und namentlich die mittelalterlichen schnitte (§ 43—49) reicher ausgestattet. Auch Luther spürt man die glättende Hand und s Streben, sich dem Leser noch verständlicher machen. Trotzdem ist der Umfang des Buches r ganz unerheblich gewachsen, da die Literatur- gaben durch Ausscheiden von Veraltetem ein- chränkt sind. Alles dies ist vortrefflich ge- net, das gern gebrauchte Buch auf der Höhe erhalten und ihm neue Freunde zu sichern.

Wiegand, Greifswald.

Quellen zur Kirchengeschichte.

ettmann, P. Dr.: Joannis Pechami Quaestiones tractantes de anima. Münster i. W. 1918, Aschendorffsche Buchhandlung. (XL, 224 S.) 11,60 M.

Nicht ohne Überwindung erheblicher Schwierig- iten, die vor allem in schlechten Texten lagen, bt Spettmann Quaestiones 1. de anima, de beatitudine corporis et animae, 3. Qu. lectae ex Commentario super I. Senten- rum heraus, die für die Geschichte der scho- tischen Psychologie und des Aristotelismus von teresse sind, zumal der Herausgeber sich die ühe gemacht, die Gewährsmänner der Quae- ones zu suchen und zu nennen. Der Edition gen Codices aus Florenz zugrunde (Biblio- eca Laurentiana bezw. Nationalbibliothek). s Verf. bestimmt Spettmann den Erzbischof d Franziskaner Johannes Pechamus († 1292), derselbe entweder ausdrücklich genannt ist er innere Gründe (Stil, Methode, Lehre, die ierten Autoren) für ihn sprechen.

Hofer, Nördlingen.

omae Hemerken a Kempis Opera omnia voluminibus VIII. edidit... Mich. Jos. Pohl. Vol. IV. Freiburg i. Br. 1918, Herder. (VI, 692 S. und 15 Tafeln.) 12 M.

Von der von Pohl herausgegebenen kritischen Gesamtausgabe der Werke des Thomas von Kempen lagen bisher 5 Bände vor. Bd. 1—3 und 5—6 (vgl. die Referate von Kropatscheck in ThLBr. 1905 S. 233, 1906 S. 159 f., 1910 S. 308), nun folgt Bd. 4, und es fehlt von der eigent- lichen Ausgabe nur Bd. 7,*) denn Bd. 8 soll nicht mehr Texte bringen, sondern über das Leben und die Schriften des Thomas a Kempis zu- sammenfassend handeln. Der mir vorliegende 4. Band enthält zunächst 8 Traktate: 1. Hortulus rosarum, 2. Vallis liliorum, 3. Consolatio pauperum, 4. Epitaphium monachorum, 5. Manuale parvulorum, 6. Doctrinale juvenum, 7. Hospitale pauperum, 8. de solitudine et silentio. Dazu kommt eine Lehrpredigt in neun Kapiteln: vita boni monachi, 110 Lieder und fünf traktatähnliche epistolae. Daran schließen sich eingehende epilegomena, die das letzte Drittel des Bandes einnehmen. Sie handeln in Anknüpfung an die früheren Bände von den Handschriften, den Ausgaben, geben kritische Bemerkungen usw. Am Schluß folgen 15 vor- trefflich reproduzierte Tafeln von zu den Aus- gaben benutzten codices. Unter den Stücken des Bandes fesseln besonders die zahlreichen Lieder das Interesse, deren dankenswerte Aus- gabe freilich in jeder Hinsicht besondere Schwierig- keiten gemacht hat. Auch dieser Band der Pohl- schen Ausgabe ist ein wertvolles Zeugnis der spätmittelalterlichen Frömmigkeit.

Jordan, Erlangen.

---

*) Bd. 8 (VII, 612 S.) liegt seit 1922 eben- falls vor und hat, wenn man so sagen darf, historischen Inhalt. Man sagt wohl besser, es sind erbauliche Erzählungen. Es sind die vier Bücher Dialogi noviciorum, von denen im ersten de contemptu mundi gehandelt wird, in der folgenden von dem asketischen Leben des Gerardus Magnus, des Florentius und von einem Schüler derselben. Die Form des Dialogs knüpft an altkirchlich-mönchische Vorbilder an, ist aber nur lose aufgedrückte Form, ohne tiefere Durcharbeitung des Dialogs. Das zweite Stück des Bandes ist die Chronica montis s. Agnetis, d. h. eine von 1386 bis 1471 reichende Chronik des Klosters der regulierten Chorherrn auf dem Agnetenberg bei Zwolle. Das Ganze ist zwar auch asketisch-mystisch durchtränkt, aber doch stärker im engeren Sinne historisch als die Dialogi. Den Schluß des Bandes bilden Epi- legomena, in denen von den benutzten codices, von denen auch einige am Schluß in Photo- typie wiedergegeben werden, die Rede ist und ein textkritischer, zum Teil auch sachlicher Kom- mentar geboten wird. Der Herausgeber kann auch hier für seine mühevolle, sorgfältige Arbeit des Dankes seiner Leser gewiß sein.

Jordan, Erlangen.

Mahrholz, W., Dr.: **Deutsche Selbstbekenntnisse.** Ein Beitrag zur Geschichte der Selbstbiographie von der Mystik bis zum Pietismus. Berlin 1919, Furche-Verlag. (VII, 254 S.) 3 M.

Es besteht ein innerer Zusammenhang zwischen der bürgerlichen Lebensform als solcher und der Autobiographie. In demselben Maße als jene sich entwickelt, bereichert sich diese. Verf. beginnt mit dem Frühindividualismus, der sich etwa mit der Mystik im späten Mittelalter, der Zeit Seuses und der Margarete Ebner, deckt. Langsam erhebt sich nach dem Zusammenbruch der Hohenstaufen und dem Aufgeben der weltpolitischen Pläne das Großbürgertum; es wird zum Rückgrat des deutschen Volkes. Der Individualismus dieses Großbürgertums spiegelt sich wider in der Darstellung von Reiseerlebnissen (Albrecht Dürer) und in der beschaulichen Betrachtung der Dinge des täglichen Lebens im Hauschronikenstil (Stromer); denn vom städtischen Haushalt aus gewinnt man einen Blick auch für den eigenen. Es folgt die politische Autobiographie, bis dann Bartholomäus Sastrow um das Jahr 1600 eine höchste und allumfassende Leistung bietet. Schon aber ist das deutsche Großbürgertum im Absterben. Verlegung der Welthandelsstraße, Materialismus u. Verweichlichung, dazu die Greuel der Gegenreformation und die auf strikte Unterordnung unter die Obrigkeit gerichtete und jeder demokratischen Regung abholde Staatsidee des Luthertums erschüttern den tüchtigen und gebildeten Bürgerstand, bis ihm der Dreißigjährige Krieg mit seiner Lahmlegung aller Betriebe schließlich den Garaus macht. Der Wiederaufbau Deutschlands liegt seit dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts allein in den Händen der absolutistischen Fürsten und ihrer Beamten, während das erschöpfte Bürgertum nur sehr allmählich wieder Freude am Dasein gewinnt. Nur langsam fängt man an, in diesem kleinbürgerlichen Barockzeitalter über Beruf, über Reisen und sonstige außerordentliche Erlebnisse nachzudenken. Aber damit durchläuft auch die Selbstdarstellung eine neue Entwicklung. Man bekommt den Mut, frei und ausführlich niederzuschreiben, was man empfindet. Im Anschluß an den Pietismus zieht man geistige und seelische Erlebnisse in den Kreis seiner Betrachtungen. Die Typen sind der Gelehrte, der Künstler, der Pfarrer, der Kaufmann, der Handwerker, bis sich dann schließlich aus der frommen die psychologische Autobiographie entwickelt. — Dies etwa der Gedankengang des Buches, in welchen der Verfasser sorgfältig ausgewählte Proben aus verschiedenen Autobiographien eingereiht hat, die manchem Leser etwas Neues bringen werden. Doch hätte die Übersichtlichkeit des Buches ohne Frage gewonnen, wenn diese Proben durch den Druck kräftiger von den Erläuterungen des Verfassers abgehoben worden wären. — Die Heftung des Buches bekundet die Revolutionsnot; will man es genießen, so muß man es auseinanderbrechen. Wiegand, Greifswald.

Der deutsche Pietismus. Eine Auswahl v[on] Zeugnissen, Urkunden und Bekenntnissen a[us] dem 17. 18. und 19. Jahrhundert. Eingeleit[et] und hrsg. von Dr. W. Mahrholz. Berl[in] 1921, Furche-Verlag. (456 S.) 6 M.

Mahrholz kommt mit seiner Blütenlese eine[m] deutlich ausgesprochenen Empfinden unserer Ze[it] entgegen. Der Rausch der Aufklärung ist selb[st] in der Erinnerung verflogen; auch das libera[le] Bürgertum arbeitet nicht mehr mit rationalistische[n] Schlagworten. Und ebenso geht die Sonne d[es] orthodoxen Neuluthertums zur Neige; die kon[fes]sionellen Fragen, die uns vor vierzig Jahre[n] Jahren noch heiße Köpfe machten, räume[n] einer psychologischen Auffassung der höchste[n] und letzten Probleme den Platz. Auch wir[d] der große Ernst der Gegenwart und nächste[n] Zukunft unser Volk mehr und mehr lehre[n,] daß das Hauptsächliche im Christentum eben do[ch] das Wahrhaft-Frommsein ist. Der Herausgebe[r] bietet uns einige zwanzig Ausschnitte aus pi[e]tistischen Eigenberichten, um uns zu zeigen, i[n] wie viel Spiegelungen die pietistische Art dur[ch] zwei Jahrhunderte gesund und ungesund zutag[e] getreten ist. Er faßt dabei freilich den Begri[ff] Pietismus sehr weit, nach meinem Dafürhalte[n] zu weit. Pietistisch ist für ihn schließlich alle[s,] was auf dem Boden des deutschen Luthertum[s] fromm ist, sofern es sich nicht gerade unte[r] einer anderen Stichmarke unterbringen läß[t.] Auch greift er zurück in die Zeit vor Spene[r,] mit dem man doch gewohnt ist, das, was w[ir] landläufig Pietismus nennen, erst zu beginne[n.] Aber gerade diese Hemme Hayen, Peter Morit[z] Anisinus Kühlmann aus dem 17. Jahrh. sin[d] weniger bekannt; ihre Aufnahme in die Samm[-]lung lag darum besonders nahe. Dann fol[gt] die hohe Zeit des Pietismus von Spener b[is] Spangenberg, während sich für das Ausklinge[n] seit 1750 doch nur bedingtermaßen solche rel[i]giösen Romantiker wie Hamann, Lavater un[d] Jung-Stilling darbieten. Daß er für das Ne[u]erwachen des Pietismus im 19. Jahrhundert n[ur] Ludwig Richter als Vertreter genommen ha[t,] erklärt Mahrholz aus praktischen Gründen. De[n] Schluß machen sehr geschickt drei zeitgenössisch[e] Berichte über den Pietismus, um den Eindru[ck] zu schildern, den der sehr vielgestaltete Pietismu[s] auf die Draußenstehenden gemacht hat. Ich bi[n] überzeugt, daß die mit Liebe und Verständn[is] getroffene Auswahl vielen Theologen und Nich[t]theologen, die nicht Zeit und Gelegenheit habe[n,] je die ganzen Selbstbiographien zu lesen, B[e]lehrung, Anregung und auch Erbauung bringe[n] wird. Wiegand, Greifswald.

Eckart, Rudolf, Waisenhausinspektor: **Johanne[s] Falks Erziehungsschriften.** Halle o. J., [C.] A. Kämmerer. (XXX, 200 S.) Geb. 5 M.

Neben Wicherns Gesammelten Werken lieg[en] nun zum erstenmal auch die Erziehungsschrifte[n] Falks, den das Vorwort unseres Buches de[n] „Begründer der Inneren Mission" nennt, g[e]sammelt vor. Das ist mit Dank und Freude z[u]

begrüßen, für den christlichen Pädagogen schon aus dem Grunde, weil sich aus dem Golde der hier vorliegenden Schriften und Aktenstücke nun ausmünzen läßt, was der Geist des Christentums für eine wahrhafte, praktische Volks- und Jugenderziehung im allgemeinen und für das, was wir heute Anstaltspädagogik nennen, im besonderen bedeutet und — leistet. Gewiß war Johannes Falk in der Erfassung des lebendigen Christentums ein Kind seiner Zeit, aber die im Glauben wurzelnde, alles überwindende Liebe und dazu die Heiligung der ihm anvertrauten Seelen bilden das Fundament seiner Pädagogik, in deren Zusammenhang uns namentlich die hier an erster Stelle abgedruckte Schrift „Von dem Einen, was unseren Gymnasien und Volksschulen in ihrem jetzigen Zustande not tut" (1819) einführt. Erziehung steht ihm höher als der Unterricht; „denn 35 Millionen Taugenichtse, die lesen, schreiben und rechnen können, wären noch immer kein christliches Volk." „Alle gelehrte und alle Volksbildung muß die christliche Basis gewinnen;" „eingelebt und eingeliebt" muß das Christentum den Kinderseelen werden. Das ist eine Probe seiner Leitgedanken und ihrer sprachlichen Formulierung. Und die Falksche Praxis? Jugendrettung und Jugendpflege, auch bereits der Schulentlassenen, vornehmlich durch das Erziehungsmittel zuträglicher Arbeit. Dazu als Bildungsideal für die führenden Schichten die nachdrückliche Betonung einer „wahrhaft humanistisch-deutschen Nationalbildung". Wir spüren schon, wie der Falksche Geist in der Gegenwart wieder lebendig ist und durch das Kriegserleben mehr noch als durch die 100jährige Wiederkehr des Gründungstages der Gesellschaft der Freunde in der Not wirksam angefacht, als echt und als modern erwiesen ist. Den Schriften ist auf S. 11 bis 29 ein Aufsatz von Karl Reinthaler († 1863, Begründer des ersten preußischen Rettungshauses) „Joh. Falk als Erzieher" vorangestellt worden. Die mannigfachen öffentlichen Aufrufe, Eingaben an weimarische Behörden und Briefauszüge bringen uns das Bild des edlen Menschenfreundes nahe, von dem ein Goethe mit Tränen im Auge zu seinem Begleiter sagte: „Was Falk kann, können wir alle beide nicht."

Eberhardt-Greiz.

Lehrwissenschaftliches.

Jelke, R., Lic. Dr.: **Das Grundproblem der theologischen Ethik.** Gütersloh 1919, C. Bertelsmann. (106 S.) 2,50 M.

Rezensent bittet zunächst um Entschuldigung für die unliebsame Verzögerung der Besprechung. Jelkes Schrift ist schon dadurch wertvoll, daß sie die Auffassung Troeltschs vom Wesen des Sittlichen ausführlich darstellt. Denn die falsche Grundauffassung ist es, die Jelke beanstandet, nicht eine unrichtige Beurteilung der transzendentalen Fragestellung. Troeltsch spreche von einem letzten absoluten Zweck des sittlichen Sollens, komme dann aber doch über ein Oszillieren nicht hinaus. Die Erklärung für diesen Widerspruch findet Jelke darin, daß Troeltsch nicht Ernst mache mit der von ihm selbst erhobenen Forderung, man müsse die Bedeutung der Religion für die religiöse Ethik in ihrem Charakter als objektives Gut sehen. Troeltsch behauptet, daß die von der Natur zunächst triebartig dargebotenen objektiven Zwecke von der sittlichen Idee zu notwendigen sittlichen Gütern erhoben werden. Er kennt also andere Güter als die, deren Realisierung einfach die Realisierung des im sittlichen Handeln selbst liegenden Personwertes bedeutet. Damit engt er die sittliche Idee in den Rahmen des naturhaft Dargebotenen ein. Jelke stellt dem gegenüber als Prinzip der Ethik fest: „Sittlich ist die Handlung, die eine unbedingte Befolgung des verbindlichen Willensgesetzes darstellt, die also zu allem aus Nützlichkeitsrücksichten und aus äußeren Antrieben resultierenden Handeln im Gegensatz steht." Er zieht daraus die Folgerungen, bringt lehrreiche Vergleiche mit Kants Gesinnungsethik und mit Luther, um dann das Verhältnis von theologischer und philosophischer Ethik, das ethische Apriori und das Verhältnis des sittlichen Bewußtseins zum religiösen zu besprechen. Die Schrift ist sehr lesenswert.

Zänker, Soest.

Stange, C., Prof. D.: **Hauptprobleme der Ethik.** Leipzig 1922, Dieterich. (IV, 92 S.) 1,10 M.

Stanges „Einleitung in die Ethik", dies Musterbuch ethischer Denkschulung, ist seit längerer Zeit vergriffen. Als einstweiligen Ersatz bietet der Verf. hier, etwas erweitert, eine Vorlesung von der Braunschweiger Hochschule. In drei Kapiteln: die Pflicht, die Freiheit, das Gewissen, werden zunächst, in der entschlossenen Gedankenführung und scharfen Klarheit, die wir von dem Göttinger Systematiker gewohnt sind, die Hauptfragen vom Wesen des Sittlichen erörtert. Bekanntlich hat St. den Pflichtbegriff in den allbeherrschenden Mittelpunkt gerückt als den ethischen Zentralbegriff. Bemerkenswert scheint mir, wie der Pflichtbegriff und mit ihm die anderen Begriffe jetzt in die Anschauung, in den Gedanken der Gemeinschaft hineingezogen ist. Die Betonung des Willensverhältnisses in der Einleitung findet so ihre Durchführung. „Die wichtigste Aufgabe der Ethik besteht darin, die Bedeutung und das Wesen der Gemeinschaft festzustellen und verständlich zu machen" (S. 12). „Alles sittliche Leben besteht in der Hingabe an die Gemeinschaft, die sittliche Freiheit aber besteht in der Fähigkeit zu dieser Hingabe an die Gemeinschaft (S. 29). Darauf weist uns auch das Gewissen, indem es ein „Mitwissen" ist, „welches uns mit anderen verbindet, uns an die anderen bindet" (S. 43). Diese Gemeinschaft ist Gabe und Aufgabe in konkreter Form. So schließt sich an die grundlegende Erörterung ein zweiter Teil mit dem Thema: die Mannigfaltigkeit des sittlichen Lebens. Wenn man bedenkt, wie Stanges

ethisches Denken zunächst ganz eingestellt war auf die grundsätzliche Klärung des Wesens des Sittlichen, wird man dieses sein Hineintauchen in die Fülle des sittlichen Lebens (Ehe und Familie, Staat, Religion und Sittlichkeit) bemerkenswerter finden, als daß er nicht noch tiefer darin eingetaucht ist. Weber, Bonn.

Krebs, E., Dr. Prof., Freiburg i. Br.: **Grundfragen der kirchlichen Mystik.** Freiburg i. Br. 1921, Herder & Co. (VIII, 266 S.) Geb. 3,60 M.

Der Verf. macht kein Hehl von seiner gebundenen Marschroute, indem er mit der Lehre der Kirche von der Mystik beginnt, um dann erst in die dogmatische Erörterung einzutreten. Im ganzen stimmt seine Anschauung mit der in Zahns „Einführung in die kirchliche Mystik" dargelegten überein, die im Literaturbericht bereits besprochen wurde. Doch macht sich in dem vorliegenden Buche die kirchliche Bindung weit stärker bemerkbar. „Wenn Mystik mehr als nur psychologisch oder gar psychopathisch verständliches religiöses Leben ist, wenn Gnadengaben übernatürlicher Art das mystische Leben begründen und begleiten, dann dürfen wir über diese Gebiete niemand anderen ein autoritatives Urteil zubilligen als dem Urquell aller Gnaden, Christus, und der von ihm gestifteten Kirche ... So wird die Untersuchung über das Wesen der Mystik dem psychologischen und religionswissenschaftlichen Arbeitsgebiet entzogen und der Theologie zugewiesen." Mit solcher Formulierung der Aufgabe sind der Theologie verhängnisvoll enge Grenzen gezogen. Das macht sich naturgemäß in der gesamten Darstellung bemerkbar. Denn alle die Probleme, die heute die Theologie als Wissenschaft beschäftigen, bleiben unerörtert. Damit wird nicht geleugnet, daß Krebs sein Ziel, besonders in den geschichtlichen Abschnitten, erreicht, nämlich die Berechtigung einer kirchlich sanktionierten Mystik zu erweisen. Ihm ist die Mystik die Frucht gesunder Frömmigkeit. Aus den natürlichen und übernatürlichen Ursachen des mystischen Lebens kommt er zu seinen „Stufen und Sondererscheinungen" und gibt endlich „Grundsätze" für das Wandern auf den Wegen der Mystik. Ein Verzeichnis der Bibeltexte und ein gutes Sachregister machen das Buch recht handlich.

Zänker, Soest.

Kindergottesdienst.

Emlein, R.: **Der Kindergottesdienst.** 2. verm. Aufl. Göttingen 1921, Vandenhoeck & Ruprecht. (128 S.) 2,20 M.

Diese zweite Auflage des zuerst 1914 erschienenen Handbuches für Leiter und Helfer in Kindergottesdiensten führt in anschaulicher und allgemein verständlicher Sprache in Theorie und Praxis der gerade in heutiger Zeit für den kirchlichen und sittlichen Aufbau unentbehrlichen Kindergottesdienstarbeit ein. Verf. stellt sich bewußt auf den Standpunkt: nicht Sonntagsschule, sondern Kindergottesdienst und betont nachdrücklich die Gegenwartsaufgabe des Kindergottesdienstes. Kindergottesdienst ist Selbstzweck, d. h. er geschieht nicht um der Kirche, auch nicht um unsertwillen, sondern um der Kinder willen. Von hier aus bestimmt sich Ziel und Zweck des Kindergottesdienstes, von hier aus die Aufgabe des Leiters wie der Helfer, die sich besonders in der Vorbereitungsstunde zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen. Von hier aus erhält auch das Verhältnis des Leiters wie der Helfer zu den Kindern Inhalt und Richtschnur: der Dienst an der Seele ist Dienst am Heiligtum. Führer und Vorbilder sollen sie den Kindern sein auf dem Wege zu Christus: nicht ich und Christus, sondern: nicht ich, sondern Christus! Dem muß alles Rechnung tragen: die Liturgie, die bestimmter Formen nicht entbehren kann, aber doch nicht zum toten Schema werden darf, die Auswahl des Stoffes, der niemals Selbstzweck sein darf, sondern stets nur Mittel zum Zweck, die Seelen der Kinder zu Gott zu führen, die Darbietung, die ohne falsches und gefährliches Modernisieren den Inhalt vor den Kindern lebendig machen soll, das Gebet, das kindlich einfach und kindlich wahr sein muß, der Gesang, der den Kindern zur Freude werden muß. Der zweite Teil führt in praktischen Beispielen aus, was im ersten theoretisch begründet ist. Er gibt eine ausgeführte Liturgie, Stoffpläne, Beispiele, Gebete usw. Alles in allem ein Büchlein, aus dem Helfer und Leiter mit Anregung schöpfen können.

Doden, Wittenberg.

Hahn, Tr., Prof. D., Dorpat: **„Komm, o mein Heiland Jesus Christ, meins Herzens Tür dir offen ist!"** Kinderpredigten nach Aufzeichnungen aus seinem Nachlaß. Gütersloh 1922, C. Bertelsmann. (93 S.) 1,20 M.

Diese Kinderpredigten sind von der Witwe des seinerzeit von den Bolschewisten ermordeten geistesmächtigen und glaubensstarken Dorpater Professors und Universitätspredigers herausgegeben. Sie sind der Witwe und ihren vier Kindern in schwerer Zeit eine Glaubensstärkung gewesen und möchten als Boten Gottes nun auch zu andern Kindern hinausziehen. Sie enthalten 19 Kinderpredigten, die dem auf so furchtbare Weise allzufrüh Dahingeschiedenen als Vorbereitung zu den von ihm gehaltenen Kindergottesdiensten gedient haben. Aber nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene werden von diesen tief religiösen und dabei kindlich einfältigen „Predigten" reichen Segen haben. Besonders auch die Leiter und Helfer in Kindergottesdiensten seien auf dies Büchlein hingewiesen, sie können daraus lernen, wie man zu Kindern reden muß, um von ihnen wirklich verstanden zu werden. Doden, Wittenberg.

Rüling, J., D. Dr.: **Handreichung zum Kindergottesdienst.** Ausgewählte Abschnitte des Lebens Jesu für den Kindergottesdienst bearbeitet. Leipzig-Erlangen 1921, A. Deichert. (VIII, 122 S.) 3. M.

Der Verfasser bietet als reife Frucht einer

jährigen Kindergottesdienstarbeit in 28 Lektionen eine Darstellung des Lebens Jesu für Kindergottesdienste, von der Geburt des Heilandes bis zu seiner Himmelfahrt. Besonderer Wert ist auf anschauliche Darstellung und praktische Anwendung gelegt mit dem doppelten Ziel, den Kindern die Gestalt Jesu recht groß und herrlich zu machen und auch das tägliche Leben der Kinder unter den Einfluß des Heilandes zu stellen. Man darf sagen, daß der Verf. dieses Ziel in mustergültiger Weise erreicht hat. Darum werden auch Helfer und Leiter aus dem Gebrauch seines Buches rechten Gewinn haben. Doden, Wittenberg.

Dorn, C. M., D.: Lasset die Kindlein zu mir kommen! Die vier Evangelien in 298 Andachten für Kinder und Eltern. Zwickau, o. J. Joh. Hermann. (VIII, 528 S.)

Das Buch des bekannten deutsch-amerikanischen Lutheraners zerfällt in 30 Abschnitte und bietet in Formen von Andachten das Leben Jesu von der Verkündigung der Geburt Johannes des Täufers bis zur Himmelfahrt Jesu. Jede Andacht schließt mit einem kurzen kindlichen Gebet und einem Liedervers ab. Es ist ursprünglich für die Kinder und Enkel des Verf. geschrieben und in den Familien zweier seiner Söhne vom Manuskript vorgelesen worden, um es vor dem Druck auf seinen Zweck, die Lämmer Jesu zu weiden, zu prüfen. Die Sprache ist einfältig und kindlich, Verf. versteht es, auch schwierige Worte, wie z. B. das Gespräch Jesu mit Nikodemus, dem kindlichen Verständnis nahe zu bringen. Das Buch ist eine reiche Fundgrube für Eltern und Erzieher, möchte es an seinem Teile dazu beitragen, unsern Kindern den Heiland vor Augen zu malen und das Wort des großen Kinderfreundes immer mehr zur Wirklichkeit zu machen: Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn das Himmelreich ist ihr!

Doden, Wittenberg.

Liturgisches und Hymnologisches.

Casel,*) Dr. O., O.S.B.: Die Liturgie als Mysterienfeier. Freiburg i. Br. 1922, Herder & Co. (XII, 160 S.) 2,50 M.

Der gelehrte Verf. hat in dieser Schrift sich die Aufgabe gestellt, darauf hinzuwirken, daß die römisch-katholische Liturgie wieder eine Mysterienfeier in der echten Bedeutung des Wortes werde, wo der staunende und beseligte Geist in die Abgründe der göttlichen Liebe blickt. „Dann kommt sie," sagt er, „all der Sehnsucht unsrer Zeit weit entgegen. Sie besitzt orientalischen Tiefsinn — stammt doch das Christentum seiner irdischen Heimat nach aus dem Orient, dem Mutterland aller tieferen, mystischen Religiosität. Sie durchdringt aber diese Mystik mit abendländischer Klarheit und adelt sie durch hellenische Formschönheit. Durch ihre tiefe Geistigkeit läßt sie sich leicht mit der deutschen Innerlichkeit vermählen." In vier Abschnitten: die Vorschule Christi, die Mysterien Christi, das Opfer im Geiste, das mystische Schweigen begründet der Verf. seine Anschauungen eingehend; er geht zuerst auf die hellenischen Mysterien ein, in welchen er, wie Clemens Alexandrinus in der griechischen Philosophie eine „Vorschule Christi" sieht, dann spricht er über Taufe und Eucharistie. Im 3. Abschnitt versucht der Verf. die Eucharistie als das wahre Opfer im Geiste nachzuweisen, es werden die bekannten Stellen aus der altchristlichen Literatur angeführt, die aber vor einer gründlichen Wissenschaft nicht stichhaltig sind. Als Kunstcharakter, der allein zur liturgischen Kunst des römischen Katholizismus passe, wird der klassische als der von Anfang an mit Bewußtsein bevorzugte hingestellt. Es ist interessant, neben diese Ausführungen von Casel die Heilerschen über die römisch-katholische Liturgie zu stellen. In dem 4. Abschnitt bespricht Casel das mystische Schweigen in sinniger Weise.

Knodt, Herborn.

Hammenstede, A., O. S. B.: Die Liturgie als Erlebnis. Freiburg i. Br. 1919, Herder. (X, 89 S.) 1,40 M.

Ein Kenner der Strömungen in der christlichen Studentenschaft schrieb kürzlich in der Luthardtschen Kirchenzeitung, daß evangelische Studenten sich zusammenfänden, um gemeinsam anzubeten. Vor wenigen Jahren war das noch nicht denkbar. Ist es aber so, dann sind die Wege zum Verständnis und zum Erleben unserer Liturgie wieder betreten. Was unter evangelischen Studenten möglich ist, das ist unter katholischen erst recht möglich, und das hier anzuzeigende Bändchen der Ecclesia Orans mag wohl einem Bedürfnis entgegenkommen. Der Schreiber wendet sich an den gebildeten Katholiken, genauer an den katholischen Studenten, der besseres sucht als „einseitiges Schwelgen in süßen Gefühlen", zu denen zuweilen die „zartgebundenen Gebetbücher" anleiten. Dies bessere ist zu finden in der katholischen Liturgie, die in ihrer Kraft, Tiefe und Schönheit dem Leser nahegebracht wird. In drei Abschnitten wird von der Eigenart, dem Werden und den Wirkungen des liturgischen Erlebnisses gehandelt. Die Frage lautet: „Was kann den gebildeten Katholiken bewegen, sein religiöses Leben gerade an der Hand der Liturgie aufzubauen?" Die Ausführungen sind in ihrer Kürze eindrucksvoll. Die Frucht der Vertiefung in die Liturgie und ihres Erlebens ist Einswerden mit Christus; damit kommt eine feierliche Ruhe ins Gemüt, Großzügigkeit, Sinn für das Schöne und ein Sicheinleben in den Geist der katholischen Kirche.

Stosch, Wannsee.

Platz, H.: Zeitgeist und Liturgie. München-Gladbach 1921, Volksvereins-Verlag. (118 S.) 1,20 M.

Das ist gewiß ein lesenswertes Buch, wenn der Standpunkt des (kathol.) Verf. auch nicht

*) 1923 in 3.—5. Aufl. erschienen.

der unsere ist. Freilich Anregungen für die liturgische Praxis, wie der Titel vermuten lassen könnte, gibt es nicht. Von irgendwelchem Einfluß des Zeitgeistes auf die Liturgie im evangelischen Sinne ist nicht die Rede. Der Verfasser sucht dem Thema seines Buches durch 19 geistvolle, teilweise in schöner Sprache geschriebene Aufsätze gerecht zu werden. Er gruppiert sie in „Wirkungen des modernen Zeitgeistes", „Aufhellungen der großen Stunde", „Festlegungen des neuen Lebens". Ihm ist unsere Zeit die Geburtsstunde des neuen Menschen. Was der Industrialismus durch die Abkehr vom Heiligtum verdorben hat, das soll durch die „Liturgie", die das „Prinzip christlicher Lebenskunst" genannt wird, wieder hergestellt werden. Manch gutes Wort wird darüber gesagt. Aber auch manch schiefes Urteil läuft unter; z. B. daß die Abkehr vom Heiligtum vor 400 Jahren eingesetzt hat, d. i. ausgerechnet die Zeit der Reformation, die freilich eine Befreiung von der weiterhin unmöglichen Bevormundung der mittelalterlichen Kirche brachte, zugleich aber den freien Zugang zu Gott wieder geöffnet und gezeigt hat. Zum mindesten einseitig ist es auch, zu sagen, daß die Reichsgottesidee „in dem einheitlich organisierten liturgischen Opfer- und Gebetsleben der katholischen Kirche weltweit verwirklicht wird." Als ob es gar keine evangelische Kirche gäbe! — Wer über derartige Sätze, die sich mehrfach in dem Buche finden, hinweglesen kann, wird auch als evangelischer Leser manches darin entdecken, das des Nachdenkens wert ist. Aber vor allem scheint sich das Buch an katholische gebildete Kreise zu wenden. Plath, Essen.

Pastoraltheologisches.

Haggeney, K., S. J.: Der Gottessohn. Priesterbetrachtungen im Anschluß an das Johannesevangelium. I. Selbstoffenbarung durch Zeichen und Predigt (Kap. 1—6); II. Selbstoffenbarung durch Zeichen und Predigt (Kap. 7—12); III. Abschiedsfeier im Abendmahlssaale (Kap. 13—17); IV. der Sieg des Gottessohnes durch Tod und Auferstehung (Kap. 18—21). Freiburg i. Br., Herder & Co. (XII, 400 S.; VIII, 426; VIII, 436; IV, 320 S.) Geb. 18 M.

In diesen vier handlichen Bändchen hat der katholische Geistliche eine ganz vortreffliche Einführung in den Sinn und Geist des Johannesevangeliums, in seine praktische Behandlung und vor allem in die Anwendung aufs eigene Herz, Leben und Amt gegeben. Daß ein evangelischer Verfasser vieles anders erklärt und angewandt hätte, ist selbstverständlich. Aber auch so bleibt das Werk, zumal durch die zahlreichen Zitate aus den Kirchenvätern, besonders Augustin, eine überaus fleißige und wertvolle Arbeit, die mutatis mutandis auch von evangelischen Theologen mit Segen benutzt werden kann. Wir haben ähnliche für Prediger und Seelsorger und besondere bestimmte Auslegungsschriften, etwa abgesehen von R. Rothes Abendandachten, kaum.
Holtey-Weber, Katernberg.

Huonder, A., S. J.: Zu Füßen des Meisters. Kurze Betrachtungen für vielbeschäftigte Priester. Freiburg i. Br. o. J., Herder & Co. (XXIV u. 405 S.) Geb. 7,50 M.

Es werden 204 kurze Betrachtungen geboten, nicht als Predigtstoff, sondern als Betrachtungsstoff für Priester, Anwendungen neutestamentlicher Worte. Christus war der Idealpriester, und es ist kein Zug im Leben der Kirche, der nicht im Leben des Meisters vorgebildet wäre. Es ist kein tiefgrabendes, aber ein praktisches Buch. Und auch ein ehrliches Buch, das helfen und dienen will, das auch in die Gefahren und Versuchungen des Priesterlebens hineinleuchtet und auch von dem Dunklen in der Geschichte der römischen Kirche nicht schweigt. Alle Lagen und Aufgaben, denen ein Priester sich gegenübergestellt sehen kann, bekommen ein Wort, bis zu der ungebührlichen Beeinflussung von Testamenten, der klerikalen Unterhaltung und dem klerikalen Menü. Große Weisheit und Vorsicht wird für die Behandlung von Protestanten empfohlen. Das Buch befindet sich in weniger scharfem Gegensatz zum Protestantismus, als zum Liberalismus. Ein hohes priesterliches Selbstbewußtsein und Verantwortungsgefühl durchzieht das Buch, das sich auf dem Satz aufbaut: der Priester sei der fortlebende Christus. Für uns Protestanten ist das Buch lesenswert unter drei Gesichtspunkten: es läßt uns einen Blick tun in das Leben des römischen Geistlichen und in die Auffassung seines Amtes, wie er sie hat oder haben soll; es bietet viele treffende und einige feine Beobachtungen an Bibelworten, die wir uns ohne weiteres aneignen dürfen; es kann uns dazu dienen, uns unserer Seelsorgeraufgabe in ihrer Eigenart am Gegensatze bewußt zu werden. Stosch, Wannsee.

Lehmkuhl, A., S. J.: Der Christ im betrachtenden Gebet. Anleitung zur täglichen Betrachtung, besonders für Priester und Ordensleute. 3. und 4. Auflage von K. Kirch, S. J. Freiburg i. Br., Herder & Co. (VIII, 462 S.) Geb. 5,20 M.

Das Buch wird jedem ernsten Katholiken eine rechte Erquickung sein, und auch ein evangelischer Leser wird in den Betrachtungen und Gebeten manchem innigen Gedanken, manchem Goldkorn begegnen. Des Verf. Weise erinnert in ihrer Sinnigkeit oft an die des Thomas von Kempen in seiner Nachfolge Christi.
Holtey-Weber, Katernberg.

Miller,*) Ath., O. S. B.: Die Psalmen. 2 Bde. Freiburg i. Br. 1920, Herder & Co. (XII, 296 S. und IV, 268 S.) Geb. 13,20 M.

*) 1823 in 5.—10. Aufl. erschienen; in einem Bande, dem die Cantica des römischen Breviers nebst einer Übersetzung von R. P. B. Barth beigegeben sind, desgleichen als besondere Beilage

Die beiden hübsch ausgestatteten Bände
llen den Psalter als Gebetbuch in erster Linie
1 Geistlichen darbieten. Links steht der latei-
che Text in der Form der Vulgata, rechts
ie deutsche Übersetzung. Diese will auf den
einischen Text des Hieronymus und auf das
bräische Original zurückgehen und hält auch
s sie verspricht. Gründliches Studium, liebe-
lle Versenkung in die alten Lieder und ein
merkenswertes Geschick im Übertragen ins
utsche zeichnen die Arbeit aus. Katholische
ser, denen nicht wie uns die luthersche Über-
ung von Kindheit an lieb geworden ist,
rden einen noch ungestörteren Eindruck von
: Schönheit dieser Übersetzung haben. Unter
n Texte finden sich knappe Anmerkungen,
er Psalm wird in einigen Zeilen nach seiner
genart gewürdigt. Hier ist der Verf. bestrebt,
den ursprünglichen, historischen Sinn jedes
des einzudringen. In den Anmerkungen wie
der Einleitung zu dem Buche, wo die Frage
: Entstehung des Psalters und seiner Theo-
ie behandelt wird, herrscht so viel Freiheit
: Forschung, wie einem katholischen Gelehrten
aubt ist. Die Überschriften der Psalmen dürfen
rüft werden, sie werden als zum Teil irre-
tend bezeichnet. Gemäß der Entscheidung der
elkommission vom 1. Mai 1910 hört aber diese
eiheit auf den Psalmen gegenüber, die von
1 inspirierten Verfassern der heiligen Bücher
n David zugeschrieben werden.

Stosch, Wannsee.

Kirchenrecht.

uer, H., Dr.: Das Recht der ersten Bitte bei den deutschen Königen bis auf Karl IV. KR. 94. Stuttgart 1919, F. Enke. (IV, 175 S.) beh. 5,85 M.

Der Verf. widmet der Frage des jus pri-
rium precum der deutschen Kaiser mit Rück-
t auf die Krönung zum Kaiser und König,
mal nach derselben von jedem zur Verleihung
1 Benefizien und Pfründen oder zur sonstigen
rfügung über solche berechtigten Stift oder
ster im Deutschen Reich die Übertragung einer
ünde auf eine von ihnen bezeichnete Person
r Aufnahme derselben als Kanoniker, Mönch
r Nonne zu verlangen, eine ebenso gründ-
e wie umsichtige und wohlgelungene Spezial-
ersuchung, die die Entstehung dieses Instituts,
e Entwicklung, seinen Verfall, sein Verhält-
zur römischen Kurie und seine Ausdehnung
die weltlichen und geistlichen Fürsten und
ilaten unter nahezu restloser Heranziehung
Quellen wie der Literatur aufhellt, in
entlichen Punkten die Ergebnisse der For-
schung ergänzt und fast alle in Betracht kom-
menden Fragen löst. Die Arbeit Bauers reiht
sich den andern, die in den „Kirchenrechtl. Ab-
handlungen“ Aufnahme gefunden haben, würdig
an und verdient volle Anerkennung.

Schaefer, Heinzendorf.

Feine, H. E., Dr. jur., Priv.-Doz., Breslau: Die Besetzung der Reichsbistümer vom Westfälischen Frieden bis zur Säkularisation 1648—1803. KRA. 97 u. 98. Stuttgart 1921, F. Enke. (XVIII, 444 S.) Geh. 14,50 M.

Die kirchenrechtliche Forschung, die sich mit der Besetzung der deutschen Bistümer beschäftigt, hat sich ganz wesentlich auf das Mittelalter konzentriert und dann noch das 19. Jahrhundert berücksichtigt. Für die dazwischen liegende Zeit klaffte eine Lücke. Diese Lücke füllt, in erster Linie für die Zeit vom Westfälischen Frieden bis zur Säkularisation von 1803, die vorliegende außerordentlich sorgfältige und ertragreiche Arbeit von Feine aus, hervorgegangen aus der Schule von Ulrich Stütz und befruchtet durch Anregungen von Albert Werminghoff. Doch beschränkt sich die Arbeit nicht auf die Zeit nach 1648, sondern sie greift zurück bis in die Zeit des Wiener Konkordats von 1448 und die Reformationszeit, da ja die Zeit nach 1648 nur aus diesen Voraussetzungen verständlich wird. Der Verfasser wird darin recht haben, daß die Zeit vor 1648 sich erst durch archivalische Forschungen dem Verständnis erschließen wird. Dagegen habe ich aus Feines Arbeit auch den Eindruck gewonnen, daß für die Zeit von 1648 bis 1803 genügend veröffentlichtes Material vorliegt, um darauf eine systematisch kirchenrechtliche Arbeit aufzubauen, wenn sich auch nicht leugnen läßt, daß archivalische Arbeit noch mancherlei Einzelzüge herbeibringen würde. Feine geht die einzelnen Momente und Akte der Besetzung der Reichsbistümer durch: 1. Das aktive Wahlrecht; 2. Die Wählbarkeit (z. B. stärkstes Zurücktreten der wissenschaftlichen Bildung, gänzliches Vortreten der politischen Momente für die Wählbarkeit); 3. Die Vorbereitungen der Wahl; 4. Die kaiserlichen Rechte, insbesondere der Wahlkommissar und die Exklusive (ich verweise hier besonders auf die Ausführungen über die zeitgenössische staatsrechtliche Theorie, z. B. auf die Begründung der Einrichtung des kaiserlichen Wahlkommissars durch das fälschliche Zurückgreifen auf das Wormser Konkordat); 5. Der Wahlakt; 6. Die Konfirmation; 7. Die Bistumskumulationen (die kirchenpolitisch wie politisch besonders wichtigen Ausführungen dieses Kapitels finden am Schluß in einer Tabelle der Kumulationen deutscher Reichsbistümer in der Zeit 1500—1803 ihre Ergänzung); 8. Wahlkapitulationen, Regierungsantritt und Konsekration; 9. Der Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge. Der Text der Arbeit ist knapp gehalten, übersichtlich und lesbar gestaltet, die Anmerkungen bringen reichliche Hinweise auf die Quellen, aus denen gelegentlich

---

ntiphonae cum Psalmis et Versibus in
icio per Hebdomatum juxta Breviarium
manum recitandae“, die die Benutzung der
sgabe für das Breviergebet des Weltgeistlichen
ichtern sollen.

das Wichtigſte zitiert wird, und auf die Literatur. Der Kirchenhiſtoriker empfindet nach dem Leſen der Arbeit ſehr ſtark, in welchem Maße doch das Jahr 1803 mit ſeiner großen Säkulariſation eine Zeit der Befreiung der deutſchen Biſtümer und der katholiſchen Kirche in Deutſchland von Feſſeln war, die ſie ihrer eigentlichen Aufgabe entfremdeten und wie damit der Aufſchwung der katholiſchen Kirche im 19. Jahrhundert eng zuſammenhängt. Ich habe Feines treffliche Arbeit ſehr gern geleſen und möchte ſie der Lektüre warm empfehlen.

Jordan, Erlangen.

Dies und das.

Von der „Reiſe der deutſchen Abordnung zur chriſtlichen Weltkonferenz in Oſtaſien“ erzählt Prof. D. Heim, Tübingen, mit wertvollen religionsgeſchichtlichen Bemerkungen über den chineſiſchen Buddhismus. (Stuttgart, Evgl. Miſſionsverlag, 22 S., 4,50 M.) Über „Mohammed und ſein Werk“ bietet (Ebd., 24 S., 300 M.) D. Fr. Würz auf Grund guter Quellen eine feſſelnde Studie. Sonderlich wertvoll erſcheint mir ein kirchlicher Vortrag „Schickſal und Vorſehung“ von Prof. D. G. Heinzelmann, Baſel (Ebd., 20 S., 600 M.), der aus der lähmenden Schwere des blinden Schickſalsglaubens den Weg aufwärts weiſt zu einem in Chriſti Gnade für den Sünder begründeten chriſtlichen Vorſehungsglauben.

Ein Seitenſtück zu D. A. Schreibers „Innerkirchliche Einheitsbeſtrebungen“ bildet die Münchener Rektoratsrede des derzeitigen Rektors der Münchener Hochſchule, Prof. G. Pfeilſchifter, über „Die kirchlichen Wiedervereinigungsbeſtrebungen der Nachkriegszeit“ (M., F. A. Pfeiffer & Co., 43 S., 1,40 M.), bedeutſam vor allem durch die Ausführungen über das, was ſeitens Rom in ebenſo ſtiller und zäher wie weitſichtiger und weitgreifender Arbeit geleiſtet wird. — Im Intereſſe der kirchlichen Einigungsbeſtrebungen im Weltproteſtantismus plant Dr. Fr. Siegmund-Schultze die Herausgabe einer Sammlung von Selbſtdarſtellungen evangeliſcher Kirchen aus der Feder von Angehörigen dieſer einzelnen Kirchen unter dem Geſamttitel „Eine heilige allgemeine chriſtliche Kirche“ (München, Chr. Kaiſer). Das ſoeben erſchienene erſte Heft (80 S., 1,20 M.) behandelt „Die evangeliſchen Kirchen der Niederlande“, und zwar ſo, daß zunächſt SS. ſelbſt über das evangeliſche Chriſtentum der Niederlande in ſeinen geſchichtlichen Beziehungen zum deutſchen Chriſtentum handelt, und dann in ſieben Aufſätzen die einzelnen Kirchenkörper reformierten und lutheriſchen Typus zu Worte kommen, wozu in zwei Schlußworten noch Berichte über „die Niederländiſche chriſtliche Studenten-Vereinigung“ und über den „ſozialen und religiöſe[n] Aſpekt“ des niederländiſchen Proteſtantismu[s] treten; das Ganze ein eigenartiges Bild ſtarke[r] kirchlicher Zerklüftung, bei ſtarkem Anwachſe[n] des Romanismus.

Als Heft 19 — „Der Weg zum Herzen Gottes“ — der „Stimmen aus der deutſch-chriſtliche[n] Studentenbewegung“ liegen (B., Furche-Verlag, 31 S.) zwei Predigten von je einer Teilkonferen[z] der 31. Allg. deutſch-chriſtl. Studentenkonferen[z] 1922 vor, von K. Heim über Pſ. 49, 8—10 und von P. Althaus über Joh. 7, 37 f., beid[e] in die tiefſten Tiefen führend wie zu den höch[ſ]ten Höhen weiſend durch das Wort vom Kreuz, durch das Zeugnis von Jeſu als dem erhöhte[n] Herrn ſeiner Gemeinde.

In deutſcher Überſetzung (St., J. F. Stein[-]kopf, 62 S., 1,50 M.) legt P. E. Pohl, Breklum den Freunden des Sadhu Sundar Singh deſſen eigene Niederſchrift „At the Master's Feet“ („Zu des Meiſters Füßen“) als „S.S.S. Botſchaft“ vor, d. h. das, was „der Sadhu, zu ſeines geliebten Meiſters Füßen ſitzend, ſich von ihm in Lehre und Gleichniſſen hat übermitteln und ſchenken laſſen“, alſo eine Ergänzung zu den Darbietungen von B. H. Streeter und A. J. Appaſamy; freilich auch nicht mehr, ſofern gerade ſo manches wirklich Belangreiche nicht bloß für den S., ſondern gerade auch für ſeine Botſchaft, ja eigentlich das, was ſein Wort zu einer „Botſchaft“ an das Abendland macht, und worüber er doch auch nicht bloß hier bei uns im Seminar geſprochen hat, übergangen iſt.

Die Darbietungen von Dr. P. E. Schlund O. F. M. (München, F. A. Pfeiffer & Co., 38 S., 1,20 M.) über „Katholizismus und Vaterland“ dürften in ihrer ruhigen, ſachlichen, vorſichtig abwägenden Art trotz ihrer etwas ſcholaſtiſchen Form auch für evangeliſche Kreiſe von Belang ſein und klärend wirken. — In 3. erweiterter Auflage erſcheint ſoeben die Textausgabe des Ordo missae romanus et gallicus, hrsg. von D. H. Lietzmann, Jena (Kleine Texte f. Vorleſungen . . 19; Bonn, A. Marcus & E. Weber, 29 S., 0,40 M.), eigenartig und wertvoll durch die Verwertung verſchiedener Druckſchriften für die verſchiedenen Stücke des Ordo. — Das jüngſte Rundſchreiben Papſt Pius' XI. über den „Frieden Chriſti in Chriſti Reich“ [vom 23. 12. 1922 ubi arcano dei consilio] (Frbg., Herder & Co., 59 S., 1,50 M.) behandelt die Gründe der allgemeinen Friedeloſigkeit in den inneren und äußeren Verhältniſſen der Völker, ſieht ihren letzten entſcheidenden Grund in der Ausſchaltung der — römiſchen — Kirche aus dem Staatenbetriebe („eine Art von moraliſchem, juriſtiſchem, ſozialem Modernismus“) und fordert dementſprechend die Anerkennung der Kirche Roms als der höchſten Autorität. (Iſt die Überſetzung von nefas S. 54 Z. 11 v. o. mit „unangebracht“ (S. 55 Z. 10 v. o.) zutreffend?)

Eingegangene Schriften.

Alle nicht zur Besprechung kommenden Schriften werden n dieser Stelle vermerkt. Eine Verpflichtung, Schriften, velche nicht ausdrücklich von ihr verlangt sind, zurückusenden, kann die Redaktion nicht übernehmen.

v. Gerlach, M., P.: Deutscher Führer durch den ebräischen Psalter und dessen Lieder. Berlin 1923, „Der eichsbote". Heft 1. (16 S., 0,20 M.) Meschler, M., S. J.: postolat. 3. 4. Aufl. Freiburg i. Br. 1923, Herder & Co. X, 100 S.) Geb. 4 M. Modersohn, E., P.: Die Freude m Herrn. Biblische Betrachtungen. Gießen u. Basel 1923, runnen-Verlag. (39 S.) Gd. 0,30 M. Scheurlen, P.: ie Sekten der Gegenwart. 3. Aufl. Stuttgart 1923, Quellerlag. (187 S.) Geb. 3 M. [Vgl. S. 70 f.! Neu aufenommen sind die „Pfingstbewegung" und der „Evangelische rüderverein", wodurch die neue Aufl. ihren Wert gegenüber er 2. von 1921 behauptet.] Sulzer, G.: Religiöse Proleme der Zukunft. Leipzig 1923, O. Mutze. (31 S.)

Bücherschau.

Religionsphilosophisches. Hopfner, Th.: Griechische lystik. L., Theosoph. Verlagshaus. (34 S.) Gz. 0,40. ees, H.: Horus u. Seth als Götterpaar. Tl. 1. L., Hinchs. (72 S. mit Abb.) Gz. 5,00. Otto, W. F.: Die lanen od. Von den Urformen des Totenglaubens. B., pringer. (III, 93 S.) Gz. 8,00. — Besant, Annie: Das kramentale Leben. Dssldrf., Pieper, Ring-Verlag. (20 S.) z. 0,25. Boldt, E.: Rudolf Steiner u. das Epigonentum. ., Rösl & Cie. (187 S.) Gz. 2,50. Herrigel, W.: Die ahaibewegung im allgemeinen u. ihre großen Wirkungen Indien. St., Deutscher Bahaibund. (56 S.) — Boldt, .: Christentum u. Sozialismus. M., Rösl & Cie. (256 S.) z. 3,00. Hofmann, O.: Die Lebendigkeit der Religion. dlbg., Winter. (IV, 217 S. m. Fig.) Gz. 5,00. Keller, .: Religion u. Weltanschauung. L., Hillmann. (32 S.) z. 0,75. — Althaus, P.: Staatsgedanke u. Reich Gottes. angensalza, Beyer & Söhne. (52 S.) Gz. 1,60. Schwarz, .: Ethik der Vaterlandsliebe. Ebd. (34 S.) Gz. 1,10.

Theologisches. Meyer-Steinmann, Ad.: Aus Amt Zeit. Beiträge zur prakt. Theologie. Kultur- u. Rlgs.ychologie. Bern, Haupt. (V, 214 S.) Gz. 4,00. — Hartann, H.: Jesus, das Dämonische u. die Ethik. B., Der eiße Ritter Verlag. (134 S.) Gz. 2,25. Lütgert, W.: ie Religion des deutschen Idealismus und ihr Ende. I. Die ligiöse Krisis des deutschen Idealismus. 2. Aufl. Gü., ertelsmann. (XIV, 275 S.) Gz. 11,00. Pfister, O.: Die ufgabe der Wissenschaft vom christl. Glauben in d. Gegenart. Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. (48 S.) Gz. 1,00. chlunk, M.: Die Weltreligionen und das Christentum. bg., Rauhes Haus. (213 S.) Gz. 3,50. Sinthern, P.: eligionen u. Konfessionen im Lichte des relig. Einheitsedankens. Frbg. i. Br., Herder & Co. (VII, 192 S.) z. 5,25.

Bibelwissenschaftliches. Rienecker, Fr.: Einführung die Bibel. H. 1. 2. Bad Blankenburg, Verlag Harfe. (48 S.) Gz. 0,40. 2. (S. 49—96.) Gz. 0,40. — Jeremias, : Jerusalem zur Zeit Jesu. I. Die wirtschaftl. Verhältnisse. , Pfeiffer. (VIII, 98 S.) Gz. 3,10. Ungnad, A.: Das iedergefundene Paradies. Breslau, Selbstverlag. (16 S.) z. 1,00.

A. T. Die Heilige Schrift des Alten Testaments, erſ. von E. Kautzsch †. 4., umgearb. Aufl. Lfg. 20 (Schluß). d. 2, S. 817—864, IV S.) Tü., Mohr. Gz. 1,00; Bd. 1 2 vollst. 40,00. Köhler, L.: Deuterojesaja (Jes. 40—55) lkritisch untersucht. Gi., Töpelmann. (144 S.) Gz. 3,60. estreicher, Th.: Das Deuteronomische Grundgesetz. Gü., rtelsmann. (120 S.) Gz. 3,00. Ljungberg, N. W.: e hebräische Chronologie von Saul bis zur babylon. Gengenschaft. Brschwg., Bosse. (XV, 46 S.)

N. T. Deißmann, A.: Licht vom Osten. Das Neue stament u. d. neuentdeckten Texte d. hellenistisch-röm. Welt. völlig neubearb. Aufl. Tü., Mohr. (XVII, 447 S.) . 18,00. Knopf, R.: Einführung in das N. Test. Bibelnde des N. Test. Geschichte u. Religion d. Urchristentums. Aufl., sorgfältig durchges. u. vielfach verm., unter Mitw. n H. Lietzmann bearb. von H. Weinel. Gi., Töpelmann. V, 406 S.) Gz. 5,40. Behm, Joh.: Heilsgeschichtl. und igionsgeschichtl. Betrachtung des N. Test. B.-Lichterfelde, nge. (28 S.) Gz. 0,60. Juncker, A.: Jesu Stellung in Geschichte des Gebets. Ebd. (24 S.) Gz. 0,60. Schmitz, O.: Der Freiheitsgedanke bei Epiktet u. das Freiheitszeugnis des Paulus. Gü., Bertelsmann. (80 S.) Gz. 2,00. Weise, Joh.: Jesus. Der bibl. Weg zu ihm. B., Furche. (126 S.) Gz. Pappbd. 3,00. Werner, M.: Der Einfluß paulinischer Theologie im Markusevangelium. Gi., Töpelmann. (VII, 216 S.) Gz. 6,00.

Kirchengeschichtliches. Neuß, W.: Die Anfänge des Christentums im Rheinlande. Bonn & L., Schroeder. (V, 90 S.) Gz. 3,00. Grabmann, M.: Die Kulturwerte der deutschen Mystik des Mittelalters. Augsburg, Filser. (VII, 63 S.) Gz. 1,80. Ritschl, H.: Die Kommune der Wiedertäufer in Münster. Ursachen u. Wesen d. täuferischen Kommunismus. Bonn & L., Schroeder. (66 S.) Gz. 1,00. Huonder, A.: Der hl. Ignatius von Loyola u. der Missionsberuf d. Gesellschaft Jesu. Aachen, Xaverius-Verlag. (122 S.) Lübeck, Konr.: Die russischen Missionen. Ein Überblick. Ebd. (68 S.) — Bodelschwingh, G. v.: Friedrich von Bodelschwingh. Leben u. Lebenswerk. 2. Aufl. B., Furche. (XIV, 486 S.) Gz. 6,00. — Harnack, A. v.: Die älteste uns im Wortlaut bekannte dogmatische Erklärung eines römischen Bischofs. (Zephyrin bei Hippolyt, Refut. IX, 11.) B., W. de Gruyter & Co. (S. 51—57.) Gz. 0,30. Premerstein, A. v.: Zu den sog. alexandrinischen Märtyrerakten. L., Dieterich. (III, 76 S.) Gz. 3,50. — Eckehart [Eckhart], Meister: Schriften u. Predigten. Aus d. Mittelhochdeutschen übers. u. hrsg. v. H. Büttner. 2 Bde. Jena, Diederichs. (238 u. 189 S.) Gz. 10,00. Schwenckfeld von Ossig, C.: Letters and treatises 1538—1539. L., Breitkopf & Härtel. (XXIV, 772 S.) = Corpus Schwenckfeldianorum. Vol. 6. Gz. 25,00.

Praktisch-Theologisches. Hausbacken Brot. 100 Predigtentwürfe. Hrsg. von A. Hoefs. Bd. 2. Cassel, Oncken. (327 S.) Gz. 2,00. — Eberhard, O.: Der Katechismus als pädagog. Problem im Lichte des Arbeitsschulgedankens. Osterwieck a. H., Zickfeldt. (VII, 100 S.) Gz. 1,35. Hausrath, A.: Jugendbewegung u. Schule. Karlsruhe i. B., Braun. (36 S.) Gz. 1,00. Holdschmidt, A.: Arbeitsschule u. kathol. Religionsunterricht. Frankfurt a. M., Ehrig. (184 S.) Gz. 1,90. — Behm, H.: Die Belebung d. Kirchgemeinden. B.-Lichterfelde, Runge. (24 S.) Gz. 0,60. Ihmels, L.: Was für Pfarrer erfordert unsere Zeit? L., Dörffling & Franke. (61 S.) Gz. 0,90. Thimme, L.: Wir Geistliche. Schwerin i. M., Bahn. (141 S.) Gz. 1,80. — Blumhardt, Chr.: Von der Nachfolge Jesu Christi. Aus Predigten und Andachten. B., Furche. (77 S.) Gz. 1,50. Sundar Singh, Sadhu: Aus seinen Reden in der Schweiz. H. 1—3. Zü., Hönggerstr. 52, Deutschschweizer. Sekretariat d. kanaresischen ev. Mission. — Cordier, L.: Jesus u. das Glück. Betrachtungen über d. Seligpreisungen. Herborn, Oranien. (45 S.) Gz. 0,50. Schreiner, H.: Der Weg zu Gott u. das Wunder. Ebd. (24 S.) Gz. 0,25. Steinmüller, P.: Gottesnähe. St., Greiner & Pfeiffer. (63 S.) Gz. 1,00. Zorn, C. M.: Die zwei Episteln St. Pauli an die Korinther. Ausgelegt. Zwickau, Schriftenverein. (311 S.) Gz. 3,50. Zorn, C. M.: Jesusminne. Das Hohelied, ausgelegt. Ebd. (132 S.) Gz. 2,00.

Aus Kirche, Welt u. Zeit. Bericht über die Verhandlungen der außerordentl. Kirchenversammlung zur Feststellung der Verfassung für die ev. Landeskirche der älteren Provinzen Preußens vom 24. bis 30. Sept. 1921 und vom 29. August bis zum 29. Sept. 1922. Hrsg. vom Red.-Ausschuß. Bethel b. Bielefeld, Schriftenniederlage d. Anstalt Bethel. 1. Sitzungsverhandlungen. (XXIII, 1524 S.) 2. Anlagen zu d. Sitzungsverhandlungen. (XXI, 298 S., S. 19—94.) Hermelink, H.: Katholizismus u. Protestantismus in der Gegenwart, vornehmlich in Deutschland. Go., Perthes. (IV, 84 S.) Gz. 2,00. Modersohn, E.: Die Frauenfrage in d. christlichen Gemeinde. Bad Blankenburg, „Harfe". (7 S.) Gz. 0,05. Rauschenbusch, W.: Die relig. Grundlagen der soz. Botschaft. Erlenbach-Zü., M. & L., Rotapfel. (332 S.) Gz. 6,50. Schreiner, H.: Reformatorisches u. revolutionäres Christentum. Herborn, Oranien-Verlag. (28 S.) Gz. 0,25. — Organisationsstatut der Islamischen Gemeinde zu Berlin. Bearb. von Jabbar Kheiri. Berlin (NW. 6, Hannoversche Str. 1), Verlag Islam. (16 S.)

Zeitschriftenschau.

Religionsphilosophisches. Frick: Immer noch Anthroposophie. (ThBlr. 4.) Schomerus: Indien in Deutschland. (EMM. 4.) — Meinhof: Gottesvorstellung bei d. Bantu in Zentralafrika. (AMZ. 3.) Richter: Rlg. Grenzverschiebungen in Britisch-Indien. (Ebd.) Warnholz: Al-Ghasali, ein Gottsucher im Islam. (Ebd. 4.)

Theologisches. Barth an Harnack. (ChrW. 16 f.) Haußleiter: Golgatha u. Scheblimini. (LK. 18 ff.) Pechmann: Vom evang.-luth. Christentum als bildender Kraft. (LK. 17 ff.)

NkZ. 3: Bergdolt, A.: Zum gegenwärtigen Kampf um das A. T. Holl, K.: Zur Verständigung über Luthers Rechtfertigungslehre. Riggenbach: τελειωσις im Hebr.-Brief. — 4.[1]) Zahn, Th.: Herkunft u. Lehrrichtung des Bibelübersetzers Symmachus. Bachmann, Ph.: Nationaler Wiederaufbau u. Christentum. Grützmacher, R. H.: Die Auffassung der Theologie in außertheolog. Schriften z. universitas literarum. Strathmann: Origenes und die Joh.-Offb. Preuß: Thorwaldsens Christusstatue. Bürckstümmer, Chr.: Vorschlag z. Ordnung u. Form d. Hauptgottesdienstes.

ZThK. 1923, 2: Kattenbusch, F.: Gott erleben und an Gott glauben. Zur Klärung des Problems der wahren Religion.

Bibelwissenschaftliches. N. T. Hesse: Kampf gegen die Gefahr d. Abfalls in d. urchristl. Gemeinde. (RK. 17 f.) Laible: Die 3 Sprachen Jesu. (ThLBl. 8 f.) Stiasny: 2. Thess. 2, 6. 7. (RK. 15.)

Kirchengeschichtliches. Schultze: Vom Grabe des Apostel Johannes. (LK. 17.) — Hoffmann: E. Troeltsch zum Gedächtnis. (ThBlr. 4.)

Lehrwissenschaftliches. Dell: Katholische Wirtschaftsmoral. (ThBlr. 4.) Le Seur: Über christl. Ehe. (HW. 4 f.) Wünsch: Problem einer christl. Ethik. (ChrW. 18 f.)

Prakt.-Theologisches. Konfirmationsnot. (LK. 15 ff. Risch, Strecker, Hübener, Voigt u. a.; RK. 19 ff. Kochs, Bach.) — Fahland: Rlg. Unterrichtsstoffe außerhalb d. RU. (MevR. 4 f.) Schmitt-Müller: Lehrplan f. d. ev. RU. (Ebd.) — Cordier: Unsere Gottesdienstnot im Lichte d. Kirchengesch. (RK. 13 ff.) Rittelmeyer: Neue Kultur. (ChrW. 18 f.) — Bekenntnisnot. (ChrW. 18 f. Ludwig, Beyer, Otto.) Fiebig: Der Evangelist als Seelsorger. (LK. 16 ff.)

DDK. 1923, 7: v. Lüpke: Die Dorfgemeinschaft. Koch, G.: Rlg. Grundlagen d. dänischen Volksschulwesens. v. Lüpke: Der 3. Artikel. Conradt: Pfingstfeier. u. a.

MGkK. 4. 5: Spitta, Fr.: „Wo willst du hin, weil's Abend ist." Smend, J.: Das neue Oldenburger Gesangbuch. Günther, R.: Christl. Kunst 1921/22. Mensching, G.: Abendmetten. Zänker, O.: Liturgie d. Kindergottesdienstes. Becker, E.: Das Martyrium der 7 makkabäischen Brüder auf der Lipsanothek von Brescia. u. a. Plath, E.: Ordnung d. Kindergottesdienstes.

MPTh. 4. 5: Uhl, J.: Jesus als Seelsorger. Haering, Th.: Religion u. Psychologie d. Gegenwart. Fendt: Der Katholizismus. Veller: Was ist evgl. Freiheit? Saathoff, A.: Unsere Begräbnisliturgie. u. a.

Äußere u. Innere Mission. Axenfeld: Nationale u. übernationale Bedeutung d. Christentums. (IM. 4.) — Thiele: Jugend u. Kirche. (LK. 14 ff.)

Aus Kirche, Welt u. Zeit. Kolfhaus: Die drohende Zertrümmerung d. kleinen Gemeinden. (RK. 16.) v. Kügelgen: Kirchl. Verfall in Sowjetrußland. (ChrW. 18 f.)

[1]) Herrn Geh. Hofrat, Prof. D. Lotz, Erlangen, zum 70. Geburtstage, 12. 4. 1923, gewidmet.

Neve: Synoden d. Luther. Kirche Amerikas. (LK. 16.) Rendtorff: Die Kirchweihe in Rom u. die dtsch.-evgl. Gemeinden in Italien. (DED. 1.)

DF. 2: Kühne, J.: Der Vater d. Buße. Haberl, H.: Autorität und Freiheit. Heim, K.: Grundgedanke des Christentums. Schaeder, E., Michaelis, W., Schmitz, O.: Über die preußische Kirchenverfassung. Uttendörfer, O.: Zinzendorfs Gedanken über kirchl. Fortschritt. Voigt, F. A.: Romantik als Jugendbewegung. Wilkens, J.: Blumhardt u. Mörike. Schmitz, O.: Heim-Schriften. u. a.

Wichtigere Besprechungen.

Religionsphilosophisches. Rabindranath Tagore: Das Flüstern der Seele. (ThLz. 6 Otto.) — Lofthouse: Altar, Cross a. Community. (Ebd. Bertholet.) Scheftelowitz: Die mannichäische Rlg. u. d. Erlösungsmysterium. (ThLBl. 9 Haas.) Wach: Der Erlösungsgedanke. (Ebd. 3 Schomerus.) Bappert: Kritik d. Okkultismus. (ThLz. 7 Mayer.) Schroeter: Der Streit um Spengler. (ThLBl. 8 Elert.)

Theologisches. Religion und Sozialismus. (ThLz. 6 Titius.) — Nygren: Die Gültigkeit d. rlg. Erfahrung. (ThLz. 7 Wobbermin.) Schmitz, Althaus, Girgensohn: Gewißheit d. Christusbotschaft. (ThLBl. 8 Schroeder.) Verweyen: Der rlg. Mensch. (ThLz. 7 Mayer.) Heiler: Der Katholizismus. (Ebd. Koch.)

Bibelwissenschaftliches. Bonwetsch: Bücher d. Geheimnisse Henochs. (ThLz. 6 Beer.) — Roloff: Im Lande d. Bibel. (ThLz. 6 Schmidt.)

A. T. Cannon: Ps. 68. (ThLBl. 9 König.) Duhm: Psalmen. (Ebd. 8 Herrmann.) Volz: Jeremia. (ThBlr. 4 Eißfeldt.) — Greßmann: Die Anfänge Israels. (ThLz. 7 Eißfeldt.) — Keulers: Eschatolog. Lehre d. 4. Esrabuches. (Ebd. 6 Beer.)

N. T. Bachmann: Der 1. Kor.-Brief. (ThLz. 7 Klostermann.) — Appel: Einltg. in d. N. T. (ThBlr. 4 Brückner.) Goguel: Introduction au N. T. (ThLz. 7 Klostermann.) Schmidt: Strophischer Aufbau d. Gesamttextes d. Evangelien. (ThBlr. 4 Schütz.) — Weidel: Jesu Persönlichkeit. (ThLz. 6 Schuster.)

Kirchengeschichtliches. Liese: Geschichte d. Karitas. (ThLz. 6 Schian.) Fendt: Gnostische Mysterien. (ThBlr. 4 Krüger.) Geffcken: Rlg. Strömungen im 1. Jahrhdrt. n. Chr. (ThLz. 7 Koch.) Jackson-Lake: The Beginnings of Christianity. (Ebd. Dibelius.) — Achelis: Die Deutung Augustins. (Ebd. 6 Bauke.) — Wolf: Quellenkunde z. dtsch. Reformation. (Ebd. 6 Titius.) Wolgast: Schlesw.-Holst. Kirchenverfassung in Vergangenheit u. Gegenwart. (Ebd. 6 Ficker.) — Kappstein: Schleiermachers Weltbild. (Ebd. 6 Mulert.)

Lehrwissenschaftliches. Hupfeld: Grundfragen christl. Lebensgestaltung. (ThLBl. 9 Grützmacher; ThLz. 7 Mayer.)

Praktisch-Theologisches. Sehling: Kirchenrecht. (ThLz. 7 Mirbt.)

Predigten u. Erbauliches. Falke: Warum zweifelst du? (ThBlr. 4 Heim.) Rittelmeyer: Tatchristentum (ThLz. 6 Bußmann.)

Inhaltsverzeichnis.